

2 2016

UMMD **aktuell**

UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAGDEBURG

www.med.uni-magdeburg.de

**Nächste Runde
für Pilotprojekt**

Nachwuchs in der Forschung

**Die beste Therapie
ist Tageslicht**

Endlich Frühling!

**4K-Technologie in
der HNO-Endoskopie**

Neuer Standard in der Medizin



MEDIZINISCHE FAKULTÄT
UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG A.Ö.R.



Der Klinikumsvorstand informiert

Der Klinikumsvorstand: Rick Pieger, Pflegedirektor,
Dr. Kerstin Stachel, Kaufmännische Direktorin,
Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor,
und Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan (v.l.)

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

nach den erfolgten Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt hat der Klinikumsvorstand den Koalitionsverhandlungspartnern einen Sieben-Punkte-Plan zugesendet, der dazu beitragen soll, die Belange der Universitätsmedizin Magdeburg in Koalitionsverträgen zu verankern. Wir hoffen sehr, dass unsere Vorschläge bei den anstehenden Koalitionsverhandlungen Berücksichtigung finden.

Zum 01. April hat Frau Renate Höchstetter ihren Dienst als Leiterin des Qualitäts- und Risikomanagements am UKMD aufgenommen. Hierdurch konnte dieser wichtige Bereich durch einen ärztlichen Qualitätsmanager wieder besetzt werden. Wir freuen uns, dass es gelungen ist, mit Frau Höchstetter eine erfahrene und engagierte Qualitätsmanagerin zu gewinnen und wünschen ihr viel Erfolg.

Herr Niemann, Leiter des Geschäftsbereiches 3, Logistik, ist am 31.03. nach 23 Jahren am Universitätsklinikum Magdeburg in den Ruhestand gegangen. Wir danken Herrn Niemann herzlich für den engagierten Einsatz. Der Geschäftsbereich 3 wurde in zwei Geschäftsbereiche aufgeteilt. Der Geschäftsbereich 3 kümmert sich nun ausschließlich um den zentralen Einkauf und wird von Herrn Zander geleitet. Wir wünschen Herrn Zander viel Erfolg. Der neue Geschäftsbereich 5 ist für die Logistik, die allgemeine Verwaltung und die Schnittstelle zur Tochtergesellschaft MUKS GmbH verantwortlich. Die Leitung ist derzeit ausgeschrieben. Herr Glück übernimmt bis zur Neubesetzung die kommissarische Leitung. Wir danken Herrn Glück herzlich für dieses Engagement.

Die im März mit allen Kliniken und Instituten mit Aufgaben in der Krankenversorgung geführten Strategiegelgespräche werden derzeit ausgewertet und mit der Gesamtstrategie des Klinikumsvorstandes abgeglichen. Wir werden das Ergebnis zeitnah mit Ihnen diskutieren.

Im März ist das Modellprojekt „Regionales interprofessionelles Gesundheitszentrum Wolmirstedt – Sicherung der Primär- und Langzeitversorgung einer alternden Bevölkerung in einer ländlichen Region in Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Magdeburg“ gestartet.

Dies ist ein von der Robert-Bosch-Stiftung gefördertes Projekt im Rahmen des Programmes „PORT – Patientenorientierte Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung“. Verschiedene Institutionen und Einrichtungen des Universitätsklinikums haben dies gemeinsam mit vielen anderen Partnern bei der Robert-Bosch-Stiftung eingeworben. Von 70 eingereichten Anträgen werden jetzt 8 gefördert, darunter auch das von unserem Campus eingereichte Projekt.

Ziel ist es, ein Konzept zum Aufbau eines innovativen Versorgungszentrums in Wolmirstedt als Beispiel für ein interdisziplinäres, berufsgruppen- und sektorenübergreifendes agierendes Gesundheitszentrum zu entwickeln. Dies könnte zu einem Modell nicht nur für das Land Sachsen-Anhalt sondern auch darüber hinaus werden.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in den Frühling.

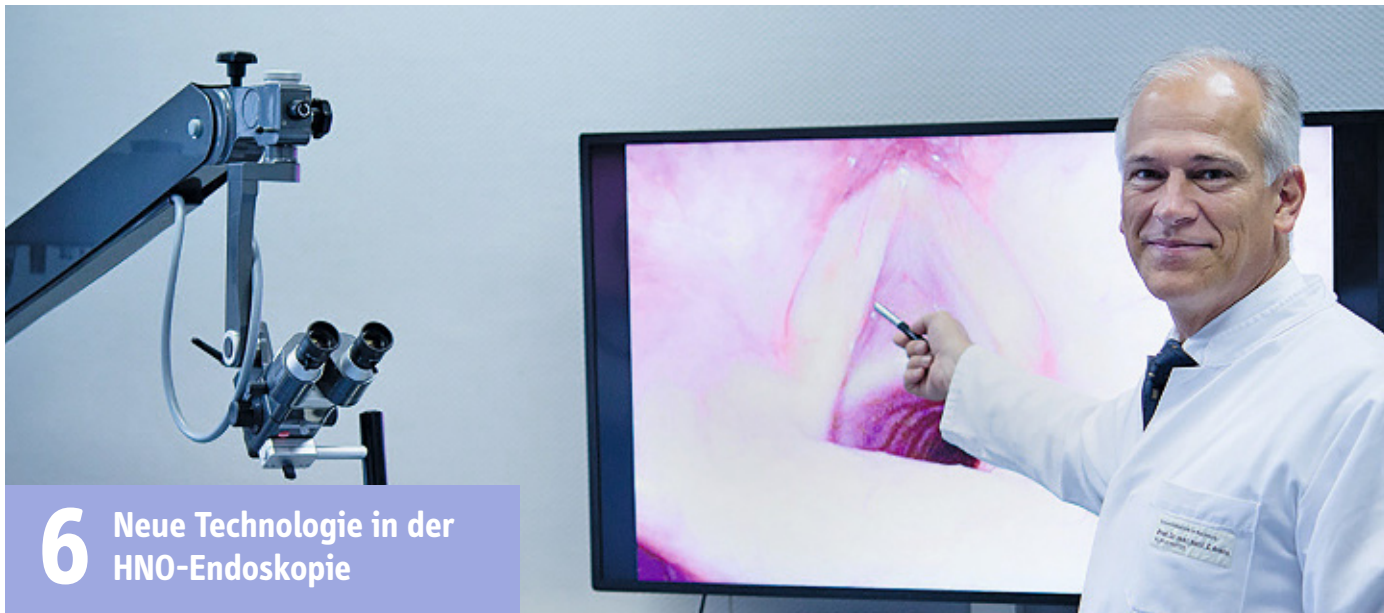
Ihr Klinikumsvorstand



Sie finden uns auch auf Facebook unter „Universitätsklinikum Magdeburg“



www.med.uni-magdeburg.de



6 Neue Technologie in der HNO-Endoskopie



19 Richtig reagieren im Notfall



8 Nächste Runde für Pilotprojekt

Titelthema

- 4 Endlich Frühling!

Klinikum

- 6 Neue Technologie hält Einzug in die HNO-Endoskopie
 7 Altes und Neues über Kinderwunschstrategien
 11 Eingriff am schlagenden Herzen
 22 „Ein Labyrinth ist kein Irrgarten!“
 29 Magdeburger Künstler geben Benefizkonzert für Uniklinik

Forschung

- 10 EEG-Headset zur neurologischen Fernüberwachung
 14 Der Gletschermann Ötzi hatte asiatische Ahnen

Studium und Ausbildung

- 8 Freiwilliges Soziales Jahr in der Wissenschaft
 12 Lebens- und Arbeits(t)raum morgen?
 19 Richtig reagieren im Notfall
 20 Famulatur in der Dominikanischen Republik

Ratgeber

- 15 Osteoporose – Wenn die Knochen brüchig werden
 15 Störungen des Stoffwechsels: Was uns das Blut verrät
 17 ALS-Gesprächskreis am Muskelzentrum Magdeburg
 26 Thrombozytenspenden – wie funktioniert das?

Nachrichten

- 13 Bundesministerin zu Besuch
 19 Schaltjahr-Babys 2016 in der Uni-Frauenklinik
 23 Neuigkeiten aus der Uni-Blutbank
 25 Jahreshauptversammlung mit Visionen
 26 Spendenaktion für eine Mitschülerin
 27 Der akademische Chor „Ligamentum Vocale“
 28 Magdeburger werben für eine sympathische Stadt
 29 Impressum



Die beste „Therapie“ ist Tageslicht

Endlich Frühling!

Er ist's...
Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
– Horch, von fern ein leiser
Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike (1804 - 1875)

Frühling, auch Frühjahr oder literarisch Lenz genannt, ist eine der vier Jahreszeiten. Die Tage werden länger und milder, die Wiesen wieder grün und die ersten Blumen beginnen zu blühen. Die Menschen lechzen nach Licht, gehen spazieren und genießen die ersten wärmenden Sonnenstrahlen.

Einer Umfrage der Zeitschrift „Apotheken Umschau“ zufolge gab jeder Zweite an, er könne der kalten Jahreszeit überhaupt nichts abgewinnen und freue sich auf den Frühling. Drei von fünf Befragten (59,7 Prozent) sind genervt davon, dass sie immer viel mehr Kleidung anziehen müssen als im Sommer. Ein Drittel (35 Prozent) geht auch nur noch nach draußen, wenn es unbedingt sein muss. Und fast ebenso viele (29,8 Prozent) leiden sogar unter der Dunkelheit und Kälte. Mehr als jeder Vierte (27 Prozent) würde sich am

liebsten zurückziehen und den ganzen Winter verschlafen. Nur wenigen Deutschen (7,9 Prozent) ist die kalte Jahreszeit lieber als der Sommer.

Die Tage werden länger und die Natur auf einmal wieder bunt. Nach dem tristen Grau und Braun setzen in der Stadt Frühlingsboten farbige Akzente. Spitzen frischen Grüns schieben sich aus dem Boden, die Knospen vieler Sträucher und Bäume werden dicker und Krokusse, Schneeglöckchen und Narzissen scheinen nur darauf zu warten, endlich aufzublühen. Auch auf dem Campus der Universitätsmedizin haben die Gärtner bereits Stiefmütterchen gepflanzt und die Beete von altem Laub befreit.

Die Natur macht sich nun bereit für die Zeit des Aufbruchs. Und wie reagiert der Mensch?



Dr. Birgit Doßow

Der Körper muss sich vom Winter- auf den Sommerbetrieb umstellen. Nach den dunklen Monaten hat der Körper einen Überschuss an Melatonin, auch als „Schlafhormon“ bekannt. Das macht müde und träge. Die Reserven an Serotonin, dem sogenannten „Glückshormon“, sind aufgebraucht. „Da hilft es nur, aktiv zu werden“, rät Dr. Birgit Doßow, Leiterin



des Personalärztlichen Dienstes des Universitätsklinikums. Sie empfiehlt regelmäßige Bewegung. Das stärkt die Abwehr. Schon ein täglicher Spaziergang im Freien bei Tageslicht führt zur erhöhten Produktion von Serotonin. Die frische Luft bringt den Körper in Schwung und fördert die Sauerstoffzufuhr ins Gehirn. Auch an die ungewohnte Wärme muss sich der Körper wieder gewöhnen. Seine Kerntemperatur liegt im Winter etwas niedriger als im Sommer. Bei Wärme weiten sich außerdem die Blutgefäße, der Blutdruck sinkt und das macht zusätzlich müde.

Jetzt ist auch der ideale Zeitpunkt, sich für die wärmere Jahreszeit körperlich in Form zu bringen und winterliche Fettpolster loszuwerden, die sich noch unter den Daunenjacken verstecken. Dabei sollte man sich nicht nur auf gute Vorsätze beschränken, sondern seinen Speiseplan überprüfen. Dr. Doßow: „Wer im Winter eher schwere Gerichte mochte, sollte nun viel frisches Gemüse und Obst essen. Die leichte Kost versorgt den Körper mit einer Extraportion Vitaminen und Mineralstoffen. Das macht von innen fit für den



Frühlingsimpressionen vom Campus (Fotos: Elke Lindner)

Frühling.“ Und noch ein Tipp für den Alltag? Dr. Doßow empfiehlt Wechselduschen am Morgen: „Kaltes Wasser nach der warmen Dusche kostet Überwindung, vertreibt aber die Müdigkeit. Arme und Beine, den ganzen Körper oder auch nur den Nacken abwechselnd mit warmem und kaltem Wasser abbrausen.“ Das fördert einen guten Start in den Tag und wenn uns dann noch beim Blick aus dem Fenster die Sonne begrüßt, ist es endlich Frühling!

Wir haben Mitarbeiter der Universitätsmedizin befragt, was der Frühling bei ihnen bewirkt. Worüber freuen Sie sich am meisten?

Silke Schulze, Uni-Blutbank

Ich freue mich auf mehr Farbe in der Natur, auf das Vogelzwitschern am Morgen, mehr Sonne und Wärme. Nicht zuletzt hoffe ich darauf, dass im Frühling meinen Mitmenschen das Lächeln etwas leichter fällt. Den Frühling muss man doch einfach mit einem Lächeln begrüßen!



Martina Günzel, Allgemeine Verwaltung, Bereich Vervielfältigung

Im Frühling geschieht jedes Jahr das Wunder der Natur. Die ersten Christrosen und Schneeglöckchen zaubern gute Laune, denn die Tage werden merklich länger.



Melitta Dybiona, Bereich Fotografie

Ich mag am Frühling, dass die Tage wieder länger werden. Ich kann viel an der frischen Luft unternehmen und muss nicht ständig meine Freizeit in geschlossenen Räumen verbringen.



Andreas Knapp, Bereich Dienstleistungen

Ich bin froh, dass die Natur wieder in Gang kommt und der Winter endlich verschwindet. Die Kälte nervt allmählich, wenn man den ganzen Tag draußen ist.



Vera Krusche, Chirurgie, Station 1

Winterklamotten ade, raus mit der guten Laune! Aussicht auf Sonne, Wärme und die Frühlingsboten der Natur zaubern uns ein Lächeln ins Gesicht. Das frühe Aufstehen fällt leichter, wenn etwas Tageslicht ins Zimmer scheint und man bekommt wieder Lust auf sportliche Aktivitäten im Freien.



Marlies Zänker, Telefonzentrale

Ich freue mich auf mehr sportliche Aktivitäten in der freien Natur, mit Freunden draußen sitzen und abends grillen. Der Duft von Frühling ist jedes Jahr besonders, er zaubert ein Lächeln nicht nur in mein Gesicht. Frühling ist für alle ein Vorbote auf Sommerurlaub!



Manuela Schmidt, Stationäre Patientenaufnahme

Im Frühling fühlt man sich lebendiger und ist voller Tatendrang. Man hat mehr Schwung und Elan. Die Sonne ist Balsam für Körper und Seele. Es ist einfach eine tolle Jahreszeit.



Jörg-Henrik Gerlach, Referat Forschung

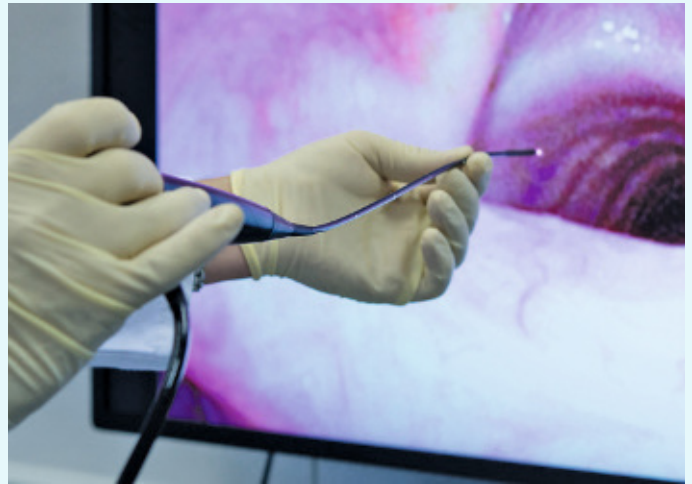
Ich freue mich auf das frische Grün auf den Wiesen, an den Büschen und Bäumen und auf die ersten bunten Blumen. Endlich wird es wärmer und länger hell - wie auch meine Stimmung. Und der blöde Schnupfen geht endlich weg. Bald kann ich wieder auf den Barleber See meinem Hobby nachgehen - dem Windsurfen.





„Endoskopische Minikameras liefern eine viermal bessere Bildqualität als ein normaler Full-HD-Fernseher“, so Prof. Dr. Christoph Arens.

(Fotos: Anne-Mignon Doré)



Das 4K-Endoskopiesystem ermöglicht eine deutlich bessere Tiefenwahrnehmung und eine präzisere Farbwiedergabe.

Vom Kino- zum neuen Medizin-Standard

4K-Technologie hält Einzug in die HNO-Endoskopie

Als eine der ersten HNO-Kliniken nutzen Ärzte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ein Endoskopiesystem mit sogenanntem 4K-Standard. Es ermöglicht hochauflösende Bilder mikroskopisch kleiner anatomischer Strukturen im Hals-Nasen-Ohrenbereich und wird der besseren Diagnostik und Therapie verschiedenster Erkrankungen dienen.

Die Nase, die Ohren und der Kehlkopf zählen zu jenen Organen, in denen kleinste Knochen und Knorpel, Muskel, Bänder und Membranen zusammenwirken. Schon geringe mechanische Überanstrengungen, Krankheitserreger und Zellgifte, die beispielsweise im Tabakrauch enthalten sind, können die genannten anatomischen Strukturen und die Funktion beeinflussen. „Um diese Veränderungen insbesondere bei Verdacht auf

Krebs in frühzeitigen Entwicklungsstadien aufzuspüren, bedarf es möglichst hochauflösender endoskopischer Techniken“, informiert Professor Dr. Christoph Arens, Direktor der Universitäts-HNO-Klinik.

4K lautet der derzeit modernste digitale Standard nicht nur für Kino-Filme, sondern nun auch in der Medizin. Die Bilder bestehen aus etwa viermal so vielen Bildpunkten wie bei einem Full-HD-Fernseher (4096 x 2160 Pixel) und ein um den Faktor 64 vergrößertes Farbspektrum. Auf großen Monitoren ermöglicht die neue Technik Bilder mit sehr hohem Detailreichtum.

Für die medizinischen Anwendungen wurde das 4K-Kamerasystem etwa auf die Größe eines Kugelschreibers geschrumpft, so dass endoskopische Bilder aus dem Körperinneren, z. B. von den Stimmlippen im Kehlkopf,

möglich sind. Die auf einem Monitor live dargestellten Bilder lassen beispielsweise kleinste Blutgefäße mitsamt den darin wandernden Blutzellen problemlos erkennen. Das neue 4K-Endoskopiesystem soll dabei helfen, Diagnosen und Therapien mit höchster Präzision durchzuführen und operative Eingriffe für Patienten noch sicherer zu machen.

„Insbesondere ältere Menschen mit komplexen Krankheitsbildern und Patienten mit bösartigen Veränderungen im HNO-Bereich werden wir dank der 4K-Endoskopie frühzeitiger und besser behandeln können. Die 4K-Technologie wird zukunftsweisend der neue Standard in der Endoskopie sein“, prognostiziert Professor Arens.

Uwe Seidenfaden

Anzeige



Max-Planck-Str. 12/14 · 38855 Wernigerode
Telefon 0 39 43 54 24-26 · Fax 0 39 43 54 24-25
info@harzdruckerei.de · www.harzdruckerei.de

Erfolgreich **Werben?**

Ihr Ansprechpartner Wolfgang Schilling berät Sie gern!



Die MARIE ist die konstanteste reproduktionsmedizinische Tagung in den neuen Bundesländern. Erstmals fand sie im Jahr 1997 statt. (Fotos: Mechthild Gold)

Magdeburger Arbeitstagung Reproduktionsmedizin, Interdisziplinäre Andrologie, Endokrinologie

Altes und Neues über Kinderwunschstrategien

Von den Mythen und Gefahren der Schwangerschaft in vorindustrieller Zeit bis zu modernen Sexual- und Kinderwunschtherapien reichten die Vortragsthemen auf der diesjährigen MARIE – der Magdeburger Arbeitstagung Reproduktionsmedizin, Interdisziplinäre Andrologie, Endokrinologie. Sie fand am 12. März zum bereits 19. Mal in Folge in Magdeburg statt. Damit ist sie die konstanteste reproduktionsmedizinische Tagung in den neuen Bundesländern.

Die Tradition der musikalischen Tagungseröffnung fortsetzend, spielte der erst 29-jährige, aus St. Petersburg stammende Pianist Alexander Stepanow in meisterhafter Weise Kompositionen von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn-Bartholdy und dem ukrainischen Komponisten Nikolai Kapustin. In seiner anschließenden Grußrede erinnerte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Herrmann-Josef Rothkötter, an die Geschichte der Reproduktionsmedizin an der ehemaligen Medizinischen Akademie seit den 1970er Jahren. Daran anknüpfend wurde 1994 die Klinik für Reproduktion und Gynäkologische Endokrinologie gegründet und Prof. Dr. Jürgen Kleinstein als deren Direktor berufen. Seither hat sich die Uniklinik zu einer weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Adresse in der Fertilitätschirurgie und Kinderwunschbehandlung entwickelt. Rund ein Drittel der Paare kommen von außerhalb Sachsens-Anhalts in die Klinik. Das aktuell am weitesten entfernte IVF-Kind aus dem



Organisiert wurde die Veranstaltung erneut von Prof. Dr. Jürgen Kleinstein, der seit 1994 die Universitätsklinik für Reproduktionsmedizin und Gynäkologische Endokrinologie leitet.

Uniklinikum lebt in Madagaskar. Es heißt treffenderweise „Victoria“. Durch Kooperationen mit der Universitätsklinik und der Urologischen Universitätsklinik konnte auch die Fertilitätsprotektion von krebserkrankten jungen Frauen und Männern (Kryokonservierung, ICSI, TESE) etabliert werden. Der Dekan sprach sich dafür aus, dass die Kompetenz auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin auch nach der späteren Emeritierung von Professor Kleinstein erhalten und weiter gestärkt werden soll. Prinzipiell ist die Reproduktionsmedizin ein noch sehr junges Gebiet der Frauenheilkunde.

Darauf machte der Vortrag von Prof. Dr. Eva Labouvie vom Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit und Geschlechterforschung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg deutlich. Sie erinnerte daran, dass noch weit bis in das 20. Jahrhundert hinein das medizinische Wissen rund um Schwangerschaft und Geburt sehr gering war und Ärzte in der Vorbereitung und während einer Geburt kaum eine Rolle spielten. Der Weg zur Mutterschaft war zu Lebzeiten von Johann Sebastian Bach für die meisten Frauen selbstverständlicher und zugleich riskanter als für heute in Mitteldeutschland lebende Frauen. Die Sterblichkeitsrate im Wochenbett und unter erstgebärenden Frauen

war sehr hoch – insbesondere in ärmlichen, bäuerlichen Kreisen. Labouvie machte deutlich, wie man durch zahlreiche Rituale fehlendes medizinisches Wissen zu ersetzen versuchte.

Einen inhaltlichen Sprung in die Neuzeit machte der Vortrag von Professor Kleinstein zur Fruchtbarkeitsbehandlung mit Clomifen. Es ist ein Medikament, das seit über einem halben Jahrhundert bekannt ist und zur Anregung des Eisprungs eingesetzt wird. Kleinstein informierte u. a. über Wirkungsweise, Einsatz, Risiken und die Zukunft von Clomifen in der Reproduktionsmedizin.

Mit den Gründen und Folgen der zunehmenden Kaiserschnittquote in Industriestaaten wie Deutschland befasste sich Dr. Gregor Seliger, leitender Oberarzt der Hallenser Universitätsklinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin, in seinem Vortrag. Die Methode des sogenannten Kaiserschnitts ist zwar seit der Antike bekannt, wurde in früheren Zeiten allerdings oft nur in lebensbedrohlichen Notfällen durchgeführt, um das Kind zu retten. In den letzten Jahrzehnten sind die Sectio-Raten in Deutschland und vielen anderen Industrieländern jedoch deutlich gestiegen. Als Gründe werden u. a. der immer häufiger von schwangeren Frauen vorgetragene Wunsch nach einer schmerzarmen Geburt, die Zunahme des mütterlichen Alters und die sinkende Zahl der gewünschten Kinder genannt. Nur ein geringer Teil des Anstiegs der Sectio-Rate ist durch eine Erweiterung der medizinischen Indikation im engeren Sinne zu erklären. Zugleich verursacht die steigende Kaiserschnittquote auch zusätzliche

Kosten im Gesundheitssystem, die von der Solidargemeinschaft der gesetzlich Krankenversicherten zu tragen sind. Dr. Seliger ließ das Publikum an der Sectio-Debatte durch Abstimmung mit TED-Geräten teilhaben.

Im fünften Vortrag des Tages sprach Prof. Dr. Claus Luley, ehemaliger Leiter des Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie der Universität Magdeburg, über die medikamentöse Beeinflussung des Übergewichtes und von Insulin-Stoffwechselstörungen bei jungen Frauen mit Kinderwunsch. Während seiner aktiven Zeit am Universitätsklinikum hat er ein telemedizinisches Programm zur Gewichtsreduktion entwickelt, das auch bei übergewichtigen Frauen im Rahmen der Kinderwunschbehandlung am Magdeburger Universitätsklinikum zum Einsatz kam. Luley stellte nicht nur die erfolgreichen Ergebnisse vor, sondern gab in seinem Vortrag auch diverse praktische Hinweise, wie Übergewicht reduziert werden kann.

Mit den Fragen eines erfüllten Sexuallebens beschäftigte sich der Vortrag der Leipziger Ärztin und Sexualtherapeutin Dr. Carla Thiele. Die Medizinerin machte deutlich, dass es trotz allseitiger Gegenwart von sexuell besetzten Themen in der Gesellschaft – und insbesondere in der Werbung und den Massenmedien – das Reden über die eigene Sexualität vielen Menschen schwerfällt. Das wiederum führt nicht selten zu überzogenen Erwartungen und Enttäuschungen. Thiele appellierte, auch im Rahmen der Diagnostik des unerfüllten Kinderwunsches mögliche psychische Barrieren und Bindungsstörungen zu berücksichtigen.

Tagungsleiter Professor Kleinsteins verabschiedete sich mit dem Versprechen, dass die 20. MARIE bereits für den 18. März 2017 geplant ist.

Uwe Seidenfaden

„Wir brauchen motivierten Nachwuchs!“

Pilotprojekt Freiwilliges Soziales Jahr in der Wissenschaft geht in die nächste Runde

Im September 2015 startete das Freiwillige Soziale Jahr im wissenschaftlichen Bereich als Pilotprojekt in Sachsen-Anhalt am Universitätsklinikum Magdeburg. Seit sechs Monaten beschäftigen sich insgesamt fünf Freiwillige mit Fragen der Wissenschaft und Medizin. Damit ist die Hälfte des freiwilligen Jahres um und wir haben bei den Einsatzstellen nachgefragt, wie sich das FSJ in der Wissenschaft bisher entwickelt hat.

Nachdem Lilly-Sophia Berndt ihr Abitur erfolgreich abgeschlossen hat, entschied sie sich gegen ein Studium und für ein Freiwilliges Soziales Jahr im wissenschaftlichen Bereich. Seit September 2015 befasst sie sich in der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie mit den Veränderungen bei entzündlichen Nierenerkrankungen. In ihrem Bereich arbeitet sie hauptsächlich an der Optimierung bereits bestehender Funktionalitätstests mit, welche die Grundlage für weiterführende Experimente bilden. Dabei hat sie viel Spaß an ihrer Arbeit und fühlt sich im Team sehr wohl. Auch Prof. Dr. Peter Mertens, Leiter der Klinik, und

Neue Einsatzstellen gesucht!

Ab April beginnt die Rekrutierung neuer Freiwilliger für das Projekt. Kliniken und Institute, die am Freiwilligen Sozialen Jahr im wissenschaftlichen Bereich 2016/2017 teilnehmen möchten, können sich für nähere Informationen an den Leiter für Aus-, Fort- und Weiterbildung Herrn Thomas Grewe-Horstmann (E-Mail: thomas.grewe-horstmann@med.ovgu.de, Tel. 0391/67-15743) oder an Frau Janine Klehm (E-Mail: htc.forschung@med.ovgu.de, Tel. 0391/67-14273) wenden.

Dr. Josephine Hildebrandt, Betreuerin von Lilly, sind von ihrer ersten FSJlerin in der Wissenschaft begeistert. Die Erwartungen, die Prof. Dr. Mertens an Lilly hatte, waren vor allem Neugier und Offenheit gegenüber der Wissenschaft. „Unter einer guten Anleitung kann man jede Methode lernen“, so Prof. Dr. Mertens. Auch Dr. Hildebrandt ist beeindruckt, wie gut Lilly die ihr übertragene Laborarbeit versteht und umsetzt. „Es wird ein großer Verlust sein, wenn Lilly uns im Sommer verlässt“.

Auch in der Forschungsabteilung der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie, unter der Leitung von Prof. Dr. Ingo Kutschka, ist seit Herbst 2015 Caroling Ebeling als Freiwillige im Einsatz. Ihr Hauptaufgabengebiet ist die Unterstützung bei der Kultivierung von Herzmuskelzellen aus Ratten-Stammzellen. Während ihrer Zeit hatte Caroling Ebeling bereits die Möglichkeit, kleinere eigene Projekte unter Aufsicht zu bearbeiten und ihre Kollegen zu unterstützen. Ihr Betreuer, Dr. George Kensah, bringt bereits mehrere Jahre Erfahrung als Betreuer des Freiwilligen wissenschaftlichen Jahres in Hannover mit. Aufgrund dessen hatte er auch die Erwartung, ein engagiertes und aufnahmefähiges Teammitglied für seine Arbeitsgruppe zu gewinnen. Caroling Ebeling ist dieser Erwartung bisher voll gerecht geworden. Sie hat sich schnell in die Arbeitsgruppe integriert und fühlt sich in ihrem neuen Umfeld sichtlich wohl.

In der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektologie unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Malfertheiner sind Henna Kliems und Rebekka Stockfleit auch mit Pa-

tienten auf Station in Kontakt. Dabei ist das Hauptaufgabengebiet der beiden Freiwilligen die Unterstützung einer Patientenstudie, die sich mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluss das gastrointestinale Mikrobiom auf die Entstehung von Erkrankungen hat. Da sie allen Bereichen der Studie zuarbeiten, erleben sie auch die unterschiedlichsten Berufsgruppen, wie beispielsweise Arzt, Krankenschwester und Pfleger oder Laborassistent, hautnah. Nach nur sechs Monaten ist Rebekka Stockfleit überzeugt, Medizin studieren zu wollen.

Auch der Wunsch von Henna Kliems, später im medizinischen Bereich tätig zu sein, hat sich durch ihr freiwilliges Jahr gefestigt. Dr. Alexander Link, Betreuer von Rebekka Stockfleit und Henna Kliems, ist begeistert. „Wir brauchen motivierten Nachwuchs“, antwortet er auf die Frage, welchen Nutzen er in

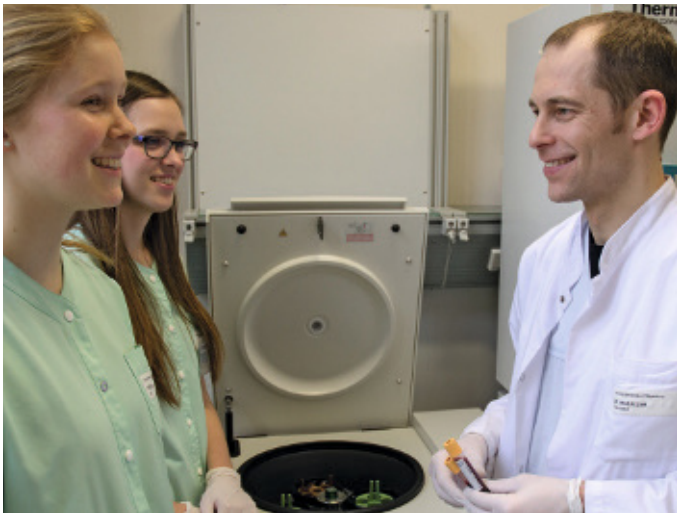
dem Projekt sieht. Er möchte die Erfahrung seiner eigenen Arbeit an junge Leute weitergeben. Zusätzlich hat er zwei zuverlässige und motivierte Mitarbeiterinnen, die Spaß an der Arbeit haben und das gesamte Team unterstützen.

Sigmar Beust vom Referat für Forschung hat ebenfalls einen Mitarbeiter im Rahmen dieses Projektes gewinnen können - Felix Willmann. „Felix ist eine große Hilfe“ so Sigmar Beust, der dieses Projekt als Chance für junge Abiturienten sieht, einen Einblick in die Wissenschaft und den Berufsalltag zu gewinnen. „Insbesondere Routinearbeiten könnten von den jungen Freiwilligen übernommen werden“, meint der Referent für Forschung an der Medizinischen Fakultät. Im Bereich Wissenschaftsmanagement hat er Felix Willmann insbesondere mit der Erstellung von „Standard Operating Procedures“,

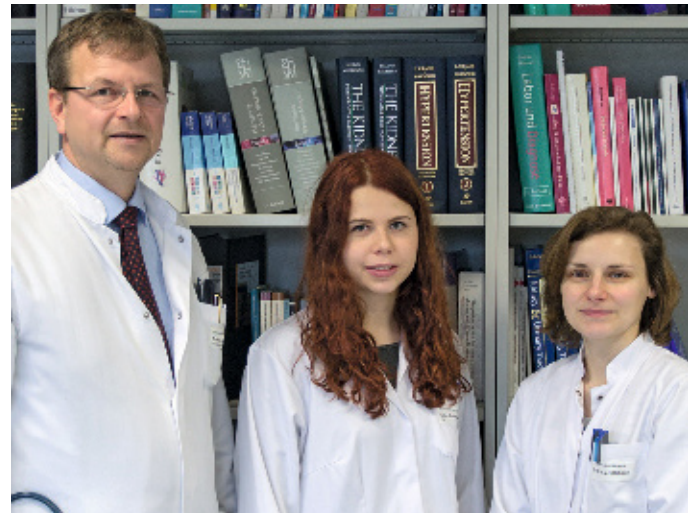
sogenannten SOPs, beauftragt. Auch bei der Organisation der kommenden Langen Nacht der Wissenschaft am 21. Mai 2016 sowie den Gremienwahlen wird er dem Referat für Forschung eine große Hilfe sein.

Es war für die vier Einsatzstellen wie ein Sprung ins kalte Wasser, der sich für alle Beteiligten gelohnt hat. Das können wir nun nach den ersten sechs Monaten feststellen. Neben den bestehenden Einsatzstellen hoffen wir, dass diese positiven Erfahrungen weitere Kliniken und Institute dazu motiviert, ab September Stellen für das Freiwillige Soziale Jahr im wissenschaftlichen Bereich 2016/2017 anzubieten.

Janine Klehm



Henna Kliems, Rebekka Stockfleit und Dr. Alexander Link, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektologie (v.l.)
(Fotos: Stefanie Meier - FSJdigital)



Prof. Dr. Peter Mertens, Lilly-Sophia Berndt und Dr. Josephine Hildebrandt in der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie (v.l.)



Felix Willmann (l.) und sein Betreuer Sigmar Beust im Referat für Forschung



Carolin Ebeling und ihr Betreuer Dr. George Kensah, Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie



Entwicklung der Hirnstrom-Messung bis heute zum innovativen EEG-Headset (r.)

„Autonomie im Alter“: Sachsen-Anhalt fördert innovative medizinische Datenübertragung

Elektroden-Headset zur neurologischen Fernüberwachung

Um das innovative EEG-Headset zur medizinischen Überwachung von Risikopatienten in deren häuslicher Umgebung voranzubringen, fördert das Land Sachsen-Anhalt das Forschungsprojekt der Uniklinik für Neurologie mit 1,4 Mio. Euro im Rahmen des Programms „Autonomie im Alter“.

Hirnströme ganz einfach in den eigenen vier Wänden messen und drahtlos in Echtzeit an den Arzt übertragen: Diese Vision wird in Sachsen-Anhalt Realität. Neurologen der Medizinischen Fakultät der OVGU in Mag-

deburg erprobt. Das Gerät ermöglicht die medizinische Überwachung von Risikopatienten in deren häuslicher Umgebung und kann zudem die Diagnose und Therapie bei Patienten mit Epilepsie sowie neurologischen Erkrankungen wie etwa Demenz unterstützen. Vorteil: Die medizinische Versorgung wird verbessert; zugleich werden teure Krankenhausaufenthalte vermieden und so Kosten reduziert.

Um das innovative EEG-Headset auf dem Weg zur Marktreife ein großes Stück voranzubringen, fördert das Land einen Feldversuch mit 500 Patienten unter Leitung der Otto-von-Guericke-Universität. Für das Projekt „Home“

Weiterentwicklung des Gerätes hat Nielsen im Januar 2016 ein Unternehmen in Magdeburg gegründet. Bis 2019 plant der Konzern eine Investition von rund vier Millionen Euro und bis zu 45 Beschäftigte.

Bei der Übergabe der Zuweisung an die Magdeburger Universitätsklinik für Neurologie am 26. Februar 2016 sagte Wissenschaftsminister Hartmut Möllring: „Die Magdeburger Neurowissenschaften genießen national wie international großes Ansehen. Dass in der Landeshauptstadt Forschung mit Köpfchen betrieben wird, unterstreicht die Entwicklung des innovativen Headsets eindrucksvoll.“ Dieser Erfolg sei für Sachsen-Anhalt gleich doppelt wichtig. „Einerseits kann das Gerät die medizinische Versorgung unserer alternden Bevölkerung verbessern, gerade im ländlichen Raum. Andererseits bietet der Aufbau einer Produktion in Magdeburg die Chance auf neue, hochwertige Arbeitsplätze und Wachstum. Die Ansiedlung von Nielsen wird der ohnehin dynamisch wachsenden Medizintechnikbranche im Land zusätzlichen Schub geben“, betonte der Minister.

Wissenschaftsminister Hartmut Möllring (l.) überreichte im Beisein des Chefs der Investitionsbank, Manfred Maas (r.), die Landes-Zuweisung über 1,4 Millionen Euro an Klinikdirektor Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze. (Fotos: Elke Lindner)



deburg haben gemeinsam mit dem Marktforschungs-Konzern Nielsen ein weltweit einmaliges EEG-Headset für die medizinische Nutzung weiterentwickelt und wissenschaft-

stehen im Programm „Autonomie im Alter“ bis 2018 gut 1,4 Millionen Euro zur Verfügung. Zur Produktion der Headsets, die zunächst für den Feldversuch benötigt werden, und zur

Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze, Direktor der Universitätsklinik für Neurologie, sagte: „Hintergrund ist die demographische Entwicklung in Sachsen-Anhalt, die dazu führt, dass die Zahl alter Menschen mit schweren chronischen Erkrankungen dramatisch zunehmen wird. Das gilt insbesondere für neurodegenerative Erkrankungen wie die Alzheimer-Demenz, betrifft aber praktisch alle Bereiche der Medizin. Eine dauerhafte Hospitalisierung aller Patienten ist weder

möglich noch aus Sicht der Patienten erstrebenswert. Durch ein neues interdisziplinäres und präventives Konzept wollen wir erreichen, dass die Patienten möglichst lange in ihrer häuslichen Autonomie leben können. Ein wichtiger Aspekt dabei sind telemedizinische Verfahren, die ein häusliches Monitoring wichtiger klinischer Parameter möglich machen. Voraussetzung ist die Entwicklung von Messsystemen, die von den Patienten akzeptiert werden und die eine zuverlässige Erfassung der klinischen Parameter sowie deren sichere Übermittlung zu einem Arzt oder in eine Klinik erlauben. In Zusammenarbeit mit der Firma Nielsen wollen wir für

solch eine Anwendung zunächst prototypisch ein technisches System entwickeln und in einer Feldanwendung validieren, das die elektrische Hirnaktivität erfasst und verarbeitet. In längerer Perspektive sollen ähnliche Systeme auch für andere klinische Fragestellungen etabliert werden.“ Der Chef der Investitionsbank Sachsen-Anhalt, Manfred Maas, betonte: „Projekte dieser Art zeigen uns, dass Wissenschaft und Technologie in Sachsen-Anhalt ein hohes Innovationspotenzial haben. Durch die Vernetzung mit der Wirtschaft werden auch wichtige volkswirtschaftliche Wertschöpfungsketten erzeugt.“ (PM-Wissenschaftsministerium)



Uniklinik-Mitarbeiterin Anne-Katrin Baum legt Minister Hartmut Möllring bei der Presseveranstaltung das EEG-Headset an. (Foto: Wissenschaftsministerium/Franziska Krüger)

Bypass-Operationen ohne große Herzlungen-Maschine

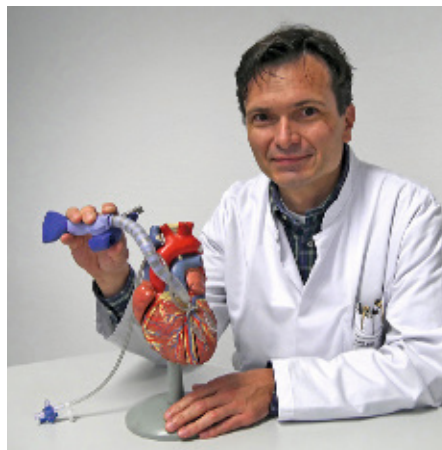
Eingriff am schlagenden Herzen

Ein bis zwei verengte Herzkranzgefäße erweitern Kardiologen heute meistens minimal-invasiv mit der Einlage kleiner Drahröhrchen (Stents). „Wenn mehr als ein bis zwei Herzkranzgefäße verschlossen sind, ist eine Bypass-OP zu erwägen“, so Prof. Dr. Ingo Kutschka, Direktor der Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie.

Bei diesem Eingriff werden die verengten Koronararterien mit bis zu fünf neuen Ersatzgefäßen, vorwiegend aus körpereigenen Arterien, wie der Brustwandarterie oder einer Armarterie, umgangen. Daher auch der Name Bypass-Operation. Um die Umgehungsgefäße anzunähen, sollte das Herz sich möglichst wenig bewegen. Das ermöglichen seit einem halben Jahrhundert sogenannte Herzlungen-Maschinen.

Bis vor wenigen Jahren waren diese Geräte noch so groß wie ein Wandschrank. Vor dem Einsatz mussten sie mit 1,5 Liter Blutersatz-Flüssigkeit befüllt werden. Für den menschlichen Körper bedeutet der Einsatz der Herzlungen-Maschine zusätzlichen körperlichen Stress. Das Problem: Es kann zu Entzündungsreaktionen, Blutungen, Thrombosen und anderen Komplikationen während und unmittelbar nach der OP kommen (z. B. Schlaganfälle).

Ende des 20. Jahrhunderts entwickelten Herzchirurgen in Amerika und Europa ein Verfahren, um Bypässe ohne Herzlungen-Maschine operieren zu können. Mediziner nennen es OPCAB-Methode (Off-Pump Coronary Artery Bypass). Dabei werden die Bereiche des



Prof. Dr. Ingo Kutschka zeigt an einem Herzmodell den Einsatz von „Octopus“, um das Herz regional stillzulegen. (Foto: Melitta Dubiona)

Herzmuskels, an denen die Bypässe angenäht werden, für etwa 20 bis 30 Minuten regional ruhiggestellt, während der überwiegende Rest des Herzmuskels weiterhin beweglich bleibt und das Blut durch den Körper pumpt. „Bei OPCAB setzen wir ein Instrument ein, das mit vielen kleinen Saugnäpfen die Herzmuskulatur ansaugt und den Operationsbereich vorübergehend in Position hält“, sagt Dr. Hassina Baraki, Oberärztin der Herzchirurgischen Uniklinik Magdeburg. Ihr Instrument nannten die holländisch-amerikanischen Erfinder „Octopus“, weil es sich wie ein kleiner Tintenfisch mit Saugnäpfen an den Herzmuskel ansaugt. Intern hat sich der inoffizielle Name „Octopus“ unter den Herzchirurgen weltweit erhalten. Der Einsatz erfordert viel Geduld und Fingerspitzengefühl, denn ganz still steht der Operationsbereich damit nicht. „Es kommt darauf an, in Ruhe die Sicht auf das Operationsfeld zu optimieren, zusam-

men mit dem Narkosearzt den Kreislauf des Patienten stabil zu halten und dann im richtigen Moment die Bypass-Nähte zu setzen“, so Dr. Hassina Baraki, die als eine von vier Ärzten der Magdeburger Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie diese Technik beherrscht.

In manchen Fällen ist es auch möglich, ohne große Brustkorberöffnung, am schlagenden Herzen zu operieren. Die Ärzte nennen das Verfahren MIDCAB (Minimal Invasive Direct Coronary Artery Bypass). „Mit MIDCAB können wir aber nur einen Bypass für die Vorderwand-Herzkranzarterie legen“, so die Oberärztin. Hinterwand- und Seitenwand-Arterien können mit dieser Methode nicht versorgt werden. Das MIDCAB-Verfahren kommt in der Regel nur für wenige Patienten in Frage. Die meisten Patienten mit einer verengten Vorderwandarterie erhalten eine minimal-invasive Blutgefäßaufweitung (PTCA mit Stent), weil diese für Patienten noch schonender ist.

Nicht jeder Bypass-Patient kann am schlagenden Herzen operiert werden. Jene Menschen, bei denen das nicht möglich ist, profitieren seit wenigen Jahren von neuen, kleineren Herzlungen-Maschinen. Sie benötigen um ein Drittel weniger Blutersatzflüssigkeit und senken das Risiko von Entzündungen, Komplikationen und Nebenwirkungen der OP auf unter zwei Prozent.

In den Langzeitergebnissen sind die Bypass-Operationen ohne und mit Herzlungen-Maschine vergleichbar.

Uwe Seidenfaden



Praxiseinsatz der Medizinstudierenden
im Ostharz (Fotos: privat)

Praxiseinsatz mit dem Wahlfach Allgemeinmedizin im Ostharz

Medizinstudierende heute: Lebens- und Arbeits(t)raum morgen?

Wer hat heute schon eine Ahnung, wie er später arbeiten und leben wird? Persönliche Rückblicke zeigen, wie wichtig Visionen sind. Vor gut 40 Jahren bot die MHH Medizinstudenten Rundfahrten in Praxisregionen für Landärzte an.

Im Rahmen eines Wahlfaches bekamen Medizinstudierende der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum ersten Mal im Wintersemester 2015/2016 im klinischen Abschnitt die Möglichkeit, das medizinische Versorgungsnetz im Ostharz kennenzuler-

nen, um an diesen Beispielen in zukünftigen Szenarien zu experimentieren. Ein „Eingeborener“ aus der Region, Hausarzt Henrik Straub, stellte die Tour mit seinen Stationen zusammen, Prof. Dr. Thomas Lichte, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin, initiierte und organisierte das 56-stündige Wahlfach. Den Überblick verschaffte zu Beginn der Praktika am ersten Wochenende am Freitag die Rettungsleitzentrale in Halberstadt, das Ende auf einer Palliativstation spannte den Bogen zu Beginn der zwei Wochenenden, welche von zwei vierstündigen Seminarblö-

cken eingerahmt wurden. Alle Studierenden bereiteten sich mit je zwei Referaten auf je zwei der 20 Besuchspunkte vor.

Am ersten Wochenende stand samstags Elbingerode mit seinem Medizinischen Versorgungszentrum und die Suchtmedizinische Reha-Klinik im Mittelpunkt; nachmittags folgten Besuche in einer Sucht-Beratung und bei einem Suchtmediziner in seiner Praxis. Den Kontrast am Folgetag boten Konzepte zur ambulanten bis stationären Versorgung von alten bzw. pflegebedürftigen Menschen.





Das zweite Wochenende begann in Wernigerode und war in den Sachsen-anhaltinischen Hausärztetag eingebettet. Am ersten Nachmittag wurden zwei Apotheken besichtigt und dort z. B. die Liefer- und Blister-Logistik präsentiert. Die ambulante palliativmedizinische Versorgung wurde auf allgemeinem und speziellem Niveau (AAPV/SAPV) u. a. mit Fallbeispielen erörtert.

Der Samstag bot die Möglichkeit, vier unterschiedliche „Praxen“ zu besichtigen und mit deren Betreibern zu diskutieren (Hausarzt, Diabetologe, Physiotherapie, Pflegezentrum). Nachmittags fanden Besuche in vier verschiedenen Bereichen des Harzkrankenhauses Dorothea Christiane Erxleben (Notaufnahme, Stroke-Unit, Gefäßchirurgie, Innere Medizin) statt. Ein Treffen mit Medizinstudierenden der Universität Halle und „ihrem“ Professor der Sektion Allgemeinmedizin Dr. Andreas

Klement verschafften den Studierenden einen „interkollegialen“ Austausch bis in den späten Abend auf dem Hausärzteball.

Zum Abschluss wurden in zwei Veranstaltungen zunächst Weiterbildungsaspekte erörtert, um dann anschließend zusammen mit niedergelassenen Ärzten die brennenden Zukunftsfragen spielerisch zu diskutieren. Die Kandidaten der Medizin übten, eigene Visionen in die erlebten medizinischen Versorgungsmodule einzubringen.

In der ständigen Diskussion und dem gemeinsamen Erleben der Gesundheitsstationen wurden nach Evaluation die bisher eher theoretischen Lehrabschnitte im Praxiskontext sichtbar. Auch universitätsfernere Medizin-Versorgungsstrukturen fanden große Anerkennung bei den beteiligten Medizinstudierenden.

Den Wahlfach-Veranstaltern ging es in erster Linie darum, Medizinstudierenden die

funktionierende Vernetzung aller Gesundheitsberufe zu präsentieren. So konnten die zukünftigen Ärztinnen und Ärzte auch konkreter in die Zukunft sehen, wie es später laufen könnte.

Ein solches innovatives Wahlfach war als Pilotprojekt nur möglich durch finanzielle Unterstützung durch das Wissenschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt und dem Förderverein für Allgemeinmedizin. Die Medizinstudierenden gaben viele positive Rückmeldungen; sie und die Organisatoren bedanken sich für das Sponsoring dieses innovativen Pilotprojektes. So wurde die bisherige überwiegend theoretische Lernebene mit Praxiswelten erlebt, um auch Machbarkeiten und Möglichkeiten für die Zukunft besser einschätzen zu können.

Prof. Dr. Thomas Lichte

Treffen mit der Bundesforschungsministerin



Foto links: Auf Initiative des Bundestagsabgeordneten Tino Sorge (3.v.l.) führte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Johanna Wanka (M.), am 7. März 2016 mit dem Fakultätsvorstand und dem Klinikumsvorstand ein Gespräch zu aktuellen Themen der Forschung und Lehre sowie zur Finanzierung der Universitätsmedizin. Hierbei wurden vor allem Fragen der Forschungsförderung durch den Bund, des Masterplanes Medizinstudium 2020 sowie die Problematik der Finanzierung der Hochschulambulanzen sowie der unzureichenden Investitionsförderung diskutiert.

Der Gletschermann Ötzi hatte asiatische Ahnen

Eine internationale Wissenschaftlergruppe, zu der unter anderem auch der Gastroenterologe Prof. Dr. Peter Malfertheiner vom Universitätsklinikum Magdeburg gehörte, berichtete unlängst über neue Untersuchungsergebnisse an der Gletschermumie Ötzi. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass der vor 5.300 Jahren in den Alpen verstorbene Mann Vorfahren hatte, die aus Asien nach Europa eingewandert waren.

Vor 25 Jahren entdeckte ein Ehepaar aus Deutschland in den Ötztaler Alpen, eine 5.300 Jahre alte Mumie. Der lange unter Eis gelegene Fund erwies sich als ein Glücksfall für die Wissenschaft. Er ermöglicht es, seltene Einblicke in das Leben von Menschen zu jener Zeit zu erlangen. Nach der ersten Untersuchung im September 1991 wurde die Gletschermumie wieder eingefroren.



Prof. Dr. Peter Malfertheiner

Erst 19 Jahre später wurde ein neues Untersuchungsprogramm aufgestellt. Zu dem Team von zehn Ärzten gehörte der Magen-Darm-Spezialist Professor Dr. Peter Malfertheiner von der Magdeburger Universität. Schon seit den 1980er Jahren beschäftigt sich der Mediziner u. a. mit dem Bakterium *Helicobacter pylori*, das beim Menschen Magengeschwüre und Magentumoren auslösen kann.

Prof. Malfertheiner hatte den Vorschlag gemacht, den Magen der Feuchtmumie zu endoskopieren und nach Hinweisen auf *Helicobacter pylori* zu untersuchen. Während

der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, dass die Magenschleimhaut, in der sich *Helicobacter pylori* üblicherweise ansiedelt, bei Ötzi nicht mehr nachweisbar ist. Ein mikroskopischer Nachweis des stäbchenförmigen Parasit war damit unmöglich. „Wir hielten es dennoch für sehr unwahrscheinlich, dass Ötzis Magen zu Lebzeiten keimfrei war“, so Prof. Malfertheiner, denn der Krankheitserreger „gastiert“ sehr viel länger unter den Menschen und ist weltweit verbreitet.

Eine Erklärung war, dass Ötzi so stark mit *Helicobacter*-Keimen infiziert war, dass diese seine Magenschleimhaut bereits zu Lebzeiten zerstört hatten. „Das kann selbst heute noch in Ländern geschehen, in denen Patienten keine angemessene Behandlung bekommen“, so Professor Malfertheiner, der sich in internationalen Medizinergruppen für die weltweite Bekämpfung des Magenkeims einsetzt. Ohne Therapie können sich die *Helicobacter*-Bakterien manchmal so stark vermehren, dass sie ihre eigene Lebensgrundlage vernichten. Als Folge der Zerstörung der Magenschleimhaut sinkt die Magensäurekonzentration und Darmbakterien können in den Magen eindringen. Tatsächlich hat das Team Dutzende unterschiedlicher Bakterienarten in Ötzis Magen nachgewiesen, die eigentlich typisch für den Darm sind.

In den folgenden Monaten wurde von einem Wissenschaftlerteam unter Leitung des Paleopathologen Albert Zink und des Mikrobiologen Frank Maixner von der European Academy (EURAC) in Bozen die gesamte Erbsubstanz DNA im Ötzis Magen extrahiert und daraus die individuellen *Helicobacter* Sequenzen des Magenbakterien-Genoms von Ötzi rekonstruiert (*Science*, doi: 10.1126/science.aad2545).



Nachbildung der rund 5.300 Jahre alten Gletschermumie „Ötzi“ (Foto: Südtiroler Archäologiemuseum/Ochsenreiter)

Zur Überraschung der Wissenschaftler besaß der Eismann aus der Kupferzeit nicht jene Variante der Magenkeims, die die meisten heute lebenden Europäer besitzen. Der Keimtyp ähnelt vielmehr jenen Stämmen, die heute in Mittel- und Südasien vorkommen. Diese Entdeckung liefert Hinweise darauf, dass die Vorfahren aus Asien in den südlichen Alpenraum eingewandert waren. Die



Mikroskopisch gefärbte Aufnahme des Magenbakteriums *Helicobacter pylori*

meisten heutigen Europäer tragen einen moderneren *Helicobacter*-Stamm in sich, der eine Mischung aus der asiatischen und einer afrikanischen Variante ist. Somit geben die Untersuchungen an einem ungewollten „Untermieter“ im Menschen auch Einblicke in die Geschichte der Besiedlung Europas.

Uwe Seidenfaden

„APHO(TO)RISMEN“ in der Uni-Blutbank

Was passiert, wenn geistreiche Gedanken und Lebensweisheiten auf schön anzusehende Fotos treffen? Eine wunderschöne Fotoausstellung mit dem passenden Titel: „APHO(TO)RISMEN“. Margrit Reinerts traumhafte Fotos laden zum Innehalten und Nachdenken ein, vermitteln im hektischen Alltag

ein paar entspannende Augenblicke – also genau das Richtige für die Zeit vor oder nach einer Blutspende. Die neue Fotoausstellung ist noch bis Mai in der Uni-Blutbank zu sehen. Ein Besuch lohnt sich!

(Foto: Margrit Reinert)



124. Medizinischer Sonntag

Osteoporose – Wenn die Knochen brüchig werden

Wenn das Knochengefüge geschwächt ist, spricht man von Osteoporose, im Volksmund auch Knochenschwund genannt. Statistisch bekommt jeder zehnte Deutsche sie buchstäblich am eigenen Leib zu spüren. Sie ist gekennzeichnet durch eine geringe Knochenmasse und einen übermäßig raschen Abbau der Knochensubstanz und -struktur.

Um die richtige Diagnostik, mögliche Risikominderungen und moderne Behandlungsmöglichkeiten ging es beim 124. Medizinischen Sonntag am 24. Januar 2016 mit den Referenten Privatdozent Dr. Stefan Piatek, Stellvertretender Direktor der Universitätsklinik für Unfallchirurgie, und Prof. Dr. Jörn Kekow, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie in der HELIOS Fachklinik Vogelsang-Gommern. Osteoporose entwickelt sich schleichend und bleibt lange symptomlos. In vielen Fällen wird die Diagnose erst dann gestellt, wenn es zu einem Knochenbruch gekommen ist, typischerweise aus unverhältnismäßigem



Prof. Dr. Jörn Kekow (l.) und PD Dr. Stefan Piatek
(Foto: Uwe Seidenfaden)

Anlass. „Besonders häufig sind Handgelenks-, Schenkelhals-, und Wirbelkörperbrüche“, berichtete Unfallchirurg PD Dr. Piatek aus seiner klinischen Praxis. Vor allem Frauen nach den Wechseljahren sind von Osteoporose betroffen. Ursache ist das Absinken des weiblichen Geschlechtshormons Östrogen, welches den Knochenaufbau anregt. Osteoporose ist aber keine reine Frauensache oder eine Alterser-

scheinung. Prof. Kekow: „Auch Diabetes, eine Überfunktion der Schilddrüse, entzündliche Erkrankungen, wie rheumatoide Arthritis oder Dauertherapien mit bestimmten Medikamenten, können die Entstehung von Osteoporose unterstützen und es gibt auch Risiken, die durch die eigene Lebensweise beeinflussbar sind. Dazu gehören Bewegungsmangel und eine kalziumarme Ernährung.“

Im Internet unter www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html.

125. Medizinischer Sonntag

Störungen des Stoffwechsels: Was uns das Blut verrät

Blut ist Leben. Bei einem Erwachsenen zirkulieren etwa fünf bis sechs Liter Blut durch den Körper, das Nährstoffe und Sauerstoff in alle Organe transportiert. Gleichzeitig übernimmt es eine Wächterfunktion im Immunsystem und kann somit frühzeitig Bakterien und Viren bekämpfen.

Die Laboratoriumsmedizin spielt heute sowohl in der Diagnostik und Prävention als auch in der Verlaufskontrolle von Therapien eine unverzichtbare und stetig wachsende Rolle. Schätzungen ergaben, dass die Ergebnisse von Laboratoriumsuntersuchungen in über 50 Prozent der Fälle ausschlaggebend für die Diagnosefindung sind.

Umfassend Auskunft zur „Spurensuche“ im Blut gaben Prof. Dr. Berend Isermann und Dr. Katrin Borucki vom Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie des Uniklinikums

am 6. März 2016 beim 125. Medizinischen Sonntag. Die im Blut enthaltenen roten und weißen Zellen sowie die Blutplättchen, Proteine, Zuckermoleküle, Fette, Hormone, Enzyme, Spurenelemente und vieles mehr liefern Ärzten wichtige Informationen zur Diagnostik und Verlaufskontrolle von Krankheiten.

Während der Veranstaltung hatten die Besucher unter Einsatz eines TED-Abstimmungs-systems die Möglichkeit, am Beispiel eines konkreten Krankheitsereignisses Einfluss auf die Diagnosestellung zu nehmen und sich anhand von Patientenaussagen und Laborwerten Schritt für Schritt einer medizinischen Diagnose zu nähern. Ergänzt wurde der interaktive Vortrag durch ausführliche Informationen zu neuen Therapiemöglichkeiten bei bisher schwer behandelbaren Fettstoffwechselstörungen.



Dr. Katrin Borucki und Prof. Dr. Berend Isermann



Erstmals konnten die Besucher mit Hilfe von TED-Abstimmungsgeräten interaktiv am Programm teilnehmen. (Fotos: Uwe Seidenfaden)



Rehabilitationsklinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet. Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB)
- Degenerative Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch ambulante Rehabilitationen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoidarthrit
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumoraler Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz

Kostenträger:

DRV Bund (ehemals BfA), DRV Mitteldeutschland, DRV Knappschaft/Bahn/See, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, Beihilfestellen, Selbstzahler

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensions-therapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen





Die nicht-invasive Beatmung über eine Nasenmaske ermöglicht es dem Patienten im Gegensatz zu anderen Masken, jederzeit zu sprechen und Sekret aus den Atemwegen abzu husten. (Foto: Dr. Susanne Abdulla)



Dr. Susanne Abdulla (Foto: privat)

ALS-Gesprächskreis am Muskelzentrum Magdeburg

Umfassend informieren, um mit der Krankheit besser umgehen zu können

Am 23. Januar 2016 fand der 3. ALS-Gesprächskreis in Sachsen-Anhalt am Muskelzentrum der Universitätsklinik für Neurologie statt. Dieser Gesprächskreis der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke (DGM) trifft sich regelmäßig und wird ärztlich begleitet. Ziel ist es, ALS-Kranken, ihren Angehörigen und Therapeuten fundierte medizinische Hintergrundinformationen zu liefern und aktuelle Fragen im persönlichen Gespräch zu erörtern.

Zu Beginn begrüßte Tatjana Reitzig, Vorsitzende des Landesverbandes Berlin der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke, die Patienten und deren Angehörige herzlich, welche trotz der winterlichen Witterung zahlreich erschienen waren. Sie gratulierte einer anwesenden Patientin mit ALS mit einem Blumenstrauß zum Geburtstag und übergab das Wort an Prof. Stefan Vielhaber, der seinerseits die Teilnehmer herzlich begrüßte. Sein Vortrag beschäftigte sich mit Retroviren als mögliche Verursacher der ALS. Anhand anschaulicher Schemata erläuterte Prof. Dr. Vielhaber den Aufbau eines Retrovirus, die als „Schläfer-Viren“ auch im menschlichen Genom vorkommen. Neurovirologische Studien aus den USA konnten jetzt erstmals zeigen, dass das Retrovirus unter bestimmten Bedingungen zu einem selektiven Absterben von Motoneuronen führen kann. In der Planung seien nun verbesserte Studien mit anti-retroviralen Medikamenten bei ALS.



Prof. Dr. Stefan Vielhaber (Foto: Tatjana Reitzig)

Dr. Susanne Abdulla informierte über die Symptome Schmerz und Luftnot, unter denen ungefähr 80 Prozent der Patienten mit ALS im Verlauf der Erkrankung leiden. Sie machte auf die Gefahr aufmerksam, dass solche nicht direkt ersichtlichen Symptome aufgrund der zunehmenden Lähmungen mit massiven Einschränkungen im Alltag und dem daraus resultierenden Handlungsbedarf von den Therapeuten kaum beachtet und damit nicht effektiv therapiert werden. Dies würde dadurch begünstigt werden, dass Patienten mit ALS oft sogar ein ungewöhnlich stoisches und sogar heiteres Gemüt nachgesagt wird, was in Form anekdotischer Berichte bereits in den siebziger Jahren Eingang in die Literatur fand und mittlerweile mit dem Terminus „Disability paradox“ beschrieben wird. Aktuelle Studien widerlegen nun diese

Hypothese. Sie wiesen nach, dass körperliche Beeinträchtigungen einschließlich Luftnot und Schmerzen sehr wohl emotionalen „Distress“ (negativen Stress) auslösen und damit die Lebensqualität der Betroffenen signifikant beeinträchtigen können, obwohl diese Symptome potentiell gut behandelbar wären, wenn sie frühzeitig erkannt würden. Daraufhin wurden mögliche medikamentöse Therapieoptionen sowie supportive Maßnahmen, u. a. nicht-invasive Atemtherapie und „Cough Assist“ zur Unterstützung der Hustenfunktion und Bronchialtoilette vorgestellt. Zudem wurde über eigene Erfahrungen und die aktuelle Forschungslage einer bislang experimentell eingesetzten Therapieoption bei Kurzatmigkeit mittels einer Zwerchfellstimulation berichtet und mit Videosequenzen aus dem Operationssaal veranschaulicht. Es entwickelte sich eine rege Diskussion, in der auch die sozialmedizinischen Auswirkungen der Erkrankung im Alltag ausführlich diskutiert wurden. Die unterstützende Beratung durch hauptamtliche Mitarbeiter der DGM in Freiburg wurde hervorgehoben. Insgesamt war der Nachmittag eine gelungene Veranstaltung mit vielen Informationen für die teilnehmenden Patienten und deren Angehörige. Weitere Termine in dieser Veranstaltungsreihe werden über die DGM rechtzeitig bekannt gegeben.

Dr. Susanne Abdulla
Prof. Dr. Stefan Vielhaber



Herzensangelegenheit

Am 12. Januar 2016 fand die vierte Fortbildung der studentischen Arbeitsgemeinschaft Notfallmedizin Magdeburg (AGNMD) vom Förderverein Medizinstudierender Magdeburg e.V. (FMMD e.V.) statt.

Die Veranstaltung der AGNMD behandelte das Thema Herzinsuffizienz und war mit insgesamt 93 Teilnehmenden sehr gut besucht. Die Referenten des Abends waren Dr. Philipp Stieger vom Kompetenzzentrum Lehre in der Kardiologie (klik!) und Dr. Julian Jürgens aus der Radiologie. Sie schafften es mit ihrer unverwechselbaren Art und Freude an der Lehre, die Studierenden in ihren Bann zu ziehen.

In einem interaktiven Vortrag erläuterte Dr. Stieger das Krankheitsbild, die Möglichkeiten der Diagnostik sowie die aktuell angewandten Therapiemöglichkeiten der Herzinsuffizienz. Dabei ging er auch auf Maßnahmen ein, die im Notfall durchzuführen sind, angefangen bei Basismaßnahmen wie Sauerstoffgabe bis hin zur Applikation von Medikamenten, wie z. B. Nitrolingualspray zur Behandlung von Durchblutungsstörungen, Furosemid

zur Entwässerung und Katecholaminen zur Kreislaufstabilisierung. Weiterhin referierte er zum empirischen Nutzen der derzeit angewandten Standards in der Therapie und zu verschiedenen Pharmaka, deren Wirksamkeit aktuell oder vor kurzem in Studien geprüft wurde.

Anschließend erklärte Dr. Jürgens den Studierenden, wie sich Herz und Lunge auf einer Röntgenaufnahme des Thorax aus verschiedenen Perspektiven darstellen und welche anatomischen Strukturen zu erkennen sind. Danach ging er auf die Befundung der Röntgenaufnahme des Thorax, vor allem im Hinblick auf eine mögliche Hypertrophie des Herzens und eventuelle Pathologien der Lunge wie z. B. Infiltrate, ein. Mit viel Witz und Charme gelang es den Referenten, den Studierenden das Thema näher zu bringen.

Im Anschluss an den Vortrag konnten im Skillslab „MAMBA“ der Medizinischen Fakultät verschiedene praktische Fertigkeiten, wie das Befunden von Röntgenaufnahmen des Thorax, der Umgang mit dem Beatmungs-

beutel, die Auskultation des Herzens und das Schreiben und Lesen von EKGs geübt werden. Hierbei unterstützen die Tutoren des Skillslab und Dr. Jürgens die Organisatoren der AGNMD. Des Weiteren konnten 16 Studierende nach vorheriger Anmeldung an einem Bedside Teaching mit Dr. Stieger und Dr. Anna Aschhoff teilnehmen und so das vorher gelernte Wissen direkt am Patienten anwenden und durchsprechen. Alles in allem dauerte die für 1,5 Stunde geplante AGNMD auf Grund des hohen Interesses der Studierenden am Ende ganze 2,5 Stunden.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Dr. Stieger, Herrn Dr. Jürgens und Frau Dr. Aschhoff für ihr Engagement, zudem danken wir dem Skillslab, dem Studiendekanat, der Kardiologie & dem klik! und natürlich auch den vielen aktiven Helfern der AGNMD und des Fördervereins Medizinstudierender Magdeburg e.V., ohne die diese Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre.

Laura Marquardt
Florian Wanwitz

Schaltjahr-Babys 2016 in der Uni-Frauenklinik

In der Universitätsfrauenklinik wurden am 29. Februar 2016 sechs Babys geboren, als erstes Birka um 6.06 Uhr, Madita um 9.30 Uhr und dann am frühen Nachmittag drei Babys kurz nacheinander fast im Minutentakt:

Ruth Marleen erblickte um 14.04 Uhr, Felix um 14.08 Uhr und um 14.12 Uhr Levin Otto das Licht der Welt. Um 16.30 Uhr ergänzte Matilda Sophie die Zahl der Schaltjahr-Babys 2016 in der Uni-Frauenklinik. Ärzte, Hebammen und Schwestern freuten sich über die Bilanz dieses besonderen Tages, den es nur alle vier Jahre gibt. Wer von den neuen Erdenbürgern seinen Geburtstag außerhalb der Schaltjahre künftig am 28. Februar oder am 1. März feiern wird, bleibt jedoch jeder Familie selbst überlassen.

Stationsschwester Uta Kuhnert mit Matilda Sophie, Ruth Marleen, Felix, Madita und Birka (v.l.)





Zu Besuch im Kinderdorf (Fotos: privat)



Annelie Voigt und die Klinikleiterin



Eindrücke in der Stadt

Famulatur in der Dominikanischen Republik

Sich einfach mit dem Herzen auf eine andere Kultur einlassen

Die 26-jährige Dessauerin Annelie Voigt hatte während ihres Medizinstudiums in Magdeburg die Dominikanische Republik für ihre Famulatur vom 6. August bis zum 18. September 2015 als Ziel ausgewählt. Dies war bereits ihre 2. Famulatur – die erste hat sie bereits in Deutschland bei einem Hausarzt absolviert. Wir haben Annelie getroffen und ihr einige Fragen zu ihrer Zeit im Ausland gestellt.

Warum fiel die Entscheidung für die Dominikanische Republik?

Annelie: Die Dominikanische Republik ist kein unbekanntes Land für mich, da ich bereits als kleines Kind mit meinen Eltern als auch später allein öfter dorthin gereist bin. Dabei habe ich einfach mein Herz an diese Insel verloren – von der Herzlichkeit der Menschen über die chaotische karibische Kultur bis zur Musik. Mir hat immer alles so gut gefallen, dass ich meinen praktischen Abschnitt des Studiums dort verbringen wollte.

Wie hast Du die Reise und die Stelle organisiert?

Annelie: Ehrlich gesagt habe ich für die Planung nicht viel Zeit benötigt und habe auch kein Auslandsamt oder eine andere Organisation dafür kontaktiert. Ich habe alles privat geregelt. Dies ging erstaunlicherweise und zu meinem Glück sehr unkompliziert. Ich habe eine dominikanische Freundin per Mail angeschrieben, da ich mich noch erinnern konnte, dass deren Mama Kinderärztin ist. So kam der erste Kontakt zustande und nachdem ich noch meinen Lebenslauf und die

Anforderungen der Medizinischen Fakultät hingesendet habe, stand fest, dass ich dort in einer privaten Klinik meine Famulatur absolvieren kann. Den Flug habe ich circa drei Wochen vor Reisebeginn gebucht. Vorher hatte ich dort auch noch andere Krankenhäuser angeschrieben, aber keine Antwort erhalten. Es war von Vorteil, dass ich noch den Kontakt zu einer Freundin dort hatte.

Wo warst Du vor Ort untergebracht?

Annelie: Anfangs habe ich in „El Bani“ bei einer einheimischen Gastfamilie gelebt, eine Stunde westlich von der Hauptstadt Santo Domingo. Da ich die Freundin sehr gut kannte, durfte ich in deren Elternhaus ein Einzelzimmer beziehen. Vom Standard war dieses im landestypischen Vergleich sehr gut ausgestattet und nicht typisch dominikanisch. Die Familie gehörte schon zur gehobenen Einkommensschicht mit mehreren Autos, Angestellten, Security und eigenem Sportplatz. Bevor es in die Klinik ging, hatte ich noch vier Tage zur Eingewöhnung vor Ort.

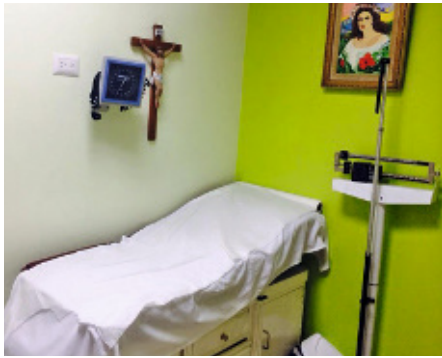
Wie sah ein typischer Arbeitstag dort aus?

Annelie: In der Dominikanischen Republik gibt es private und öffentliche Krankenhäuser. Ich war in einer privaten Klinik namens „Irmie - Instituto Regional Materno Infantil y Especialidades Medicas“ tätig und die Mutter der Freundin war die Leiterin und dort auch als Kinderärztin tätig. Der Papa hat als Architekt die Klinik geplant und errichtet. Morgens um 8 Uhr ging es zusammen mit der Mutter in die Klinik und am Vormittag habe ich dort immer die Visite begleitet. Anschließend wurden

dann die Laborwerte kontrolliert und Verordnungen geschrieben – ganz ähnlich wie hier, aber alles langsamer und entspannt beim Kaffeepausch. Von 12.30 Uhr bis 14 Uhr hatte man Mittagspause (Siesta) und ist meist nach Hause gefahren. Nachmittags ging es zurück in die Klinik und es folgten Sprechstunden. Dabei bin ich immer bei verschiedenen Ärzten wie Chirurgen, Kardiologen und Gynäkologen rotiert. Zur Orientierung in den verschiedenen Fachrichtungen hatte ich einen Stundenplan, in dem stand, dass ich je eine Woche Pädiatrie, Gynäkologie, Chirurgie und eine Woche Innere absolvieren sollte. Anschließend konnte ich frei wählen, in welchen Bereich ich hineinschauen wollte. Ich bin dann meistens mit in die Chirurgie oder Notfallaufnahme gegangen. Dort wurde man mit zahlreichen Verkehrsunfällen mit Motorrädern, Messerstechereien aber auch Schießereien konfrontiert. Ich habe dann meistens bis 20 Uhr gearbeitet und samstags war ich häufig 24 Stunden in der Notaufnahme.

Wie waren Deine ersten Eindrücke vor Ort?

Annelie: Land und Leute kannte ich bereits, da ich dort schon acht Mal war und dabei auch viel herumgereist bin. Vieles ist anders als bei uns. Beispielsweise wird man dort in den privaten Kliniken gar nicht behandelt, wenn man kein Geld hat. Das ist sehr an das amerikanische Gesundheitssystem angelehnt. Man hat auch nicht die räumliche Unterteilung nach Stationen für verschiedene Fachabteilungen wie in Deutschland, sondern die Patienten werden wild verteilt und es



Zimmer in der Klinik



Gegensätze vor Ort



Eindrücke vom Strand

liegen Patienten der Inneren oder der Onkologie neben Patienten, die gerade entbunden haben. Der Arbeitstag ging auch viel länger, aber doch in einer sehr lockeren Atmosphäre. Pieper gab es gar nicht, sondern unter den Mitarbeitern wurde nur über WhatsApp kommuniziert, auch Befunde versandt, was hier aufgrund des Datenschutzes gar nicht möglich wäre.

Was wird Dir von der Zeit dort vor allem in Erinnerung bleiben?

Annelie: Als sehr positiv empfand ich, dass nicht aus jeder Kleinigkeit ein Problem gemacht wurde und alle Mitarbeiter sehr gastfreundlich waren. Manche Eindrücke waren aber auch skurril, wenn zum Beispiel während einer Entbindung im Hintergrund noch Salsa-Musik lief. Aufgefallen ist mir, dass nur Kaiserschnitte gemacht wurden – es konnte mir aber keiner beantworten, warum dies so ist. Weiterhin war es erstaunlich, dass in der Notaufnahme wegen der Kriminellen immer ein Polizist saß. Als erschreckend empfand ich, dass ich zwar viele Mitarbeiter beim Händewaschen gesehen habe, aber kaum eine Desinfektion erfolgte. Dort gab es zwar auch die Spender wie hier, aber diese waren meistens leer. Außerdem wurden viele OP-Utensilien wie die Beatmungsmaske nicht gewechselt. Man muss damit umgehen lernen, dass es dort einen anderen Standard gibt.

Wie bist Du mit der Sprache zurechtgekommen?

Annelie: Ich habe zwar vorher eine Sprachschule besucht, um mein Spanisch aufzufrischen, aber vor Ort ist es aufgrund des starken Akzentes doch etwas anderes mit der Verständigung. Schwierig war beispielsweise, die Namen der Patienten zu verstehen und diese auch aufzurufen, da die Dominikaner oft viele und vor allem komplizierte Namen haben.

Welche Freizeitaktivitäten hast Du dort gewählt?

Annelie: In der Freizeit, was vor allem am Sonntag war, sind wir oft herumgefahren in „El Bani“ und haben auf den Straßen viel

getanzt und an jeder Ecke wurde Domino gespielt, für die Dominikaner schon eine Art Volkssport. In der Woche war ich aufgrund des langen Arbeitstages nicht einmal am Strand.

Hat es Dich fachlich weitergebracht?

Annelie: Da ich in Deutschland bisher keine klinischen Erfahrungen hatte, sondern nur Pflegepraktika, habe ich keinen Vergleich. In der Chirurgie durfte ich auch mal nähen und in die OPs reinsehen. In den Sprechstunden habe ich geholfen, aber keine Behandlung komplett alleine durchgeführt. In der Notaufnahme habe ich die Patientenaufnahme oder Überweisung an die richtige Fachabteilung übernommen und allgemeine Untersuchungen wie EKG und Blutdruckmessen. Ich habe aber beispielsweise kein Blut abgenommen oder Infusionen gelegt, denn das war dort die alleinige Befugnis der Schwestern.

Bist Du nach der Famulatur direkt zurück nach Deutschland gereist?

Annelie: Ich habe im Anschluss noch für ein paar Wochen das Land weiter bereist. Dabei habe ich meistens über Couchsurfing bei verschiedenen Einheimischen oder Freunden übernachtet. Ich habe noch in einem Kinderhilfswerk namens Dominiño gearbeitet und dort unterrichtet. Dort haben sich die Kinder auch sehr über meine mitgebrachten Spenden wie Kleidung, Spielzeug, Süßigkeiten und Stifte gefreut. Diese hatte ich zuvor in Deutschland gesammelt.

Wie sah der Alltag in der Zeit aus, als Du das Land noch bereist hast?

Annelie: Wellblechhäuser, kein Wasser, kein Strom, Schmutz, Straßenkinder – ich wünschte, ich müsste das nicht sagen, aber das ist leider die Realität in vielen Teilen dieser wundervollen Insel. Aber die Menschen treten einem mit so einer Herzlichkeit und Dankbarkeit entgegen, was ich sonst noch nie erlebt habe. Sie teilen und gehen respektvoll miteinander um, wovon sich viele Deutsche eine Scheibe abschneiden könnten. Viele haben mich gefragt, warum ich nicht

lieber sicher und mit fließendem Wasser in eines der All-inclusive-Hotels gegangen bin. Genau deswegen, weil man nirgendwo diese Mentalität so impulsiv zu spüren bekommt wie direkt bei den Dominikanern – diese chaotische Ordnung fasziniert einen und steckt an. Aus Deutschland bin ich es gewohnt, alles Tage, ja sogar Wochen vorher zu planen. Dort wird alles von einem auf den anderen Tag in Gang gesetzt und möglich gemacht – auch wenn es manchmal nur eine kurzfristige Lösung ist. Ich habe gelernt, viele Dinge mit mehr Leichtigkeit zu nehmen und keine unnötigen Probleme zu schaffen, wozu unsere Mentalität oft neigt. Außerdem sollte man für alles dankbar sein, was einem das Leben schenkt, auch die einfachen kleinen Dinge im Leben, die uns selbstverständlich erscheinen, wie täglich warmes Wasser und Strom. Umstände, die wir als erschreckend wahrnehmen, gehören für viele Menschen in der Dominikanischen Republik zum Alltag. Ich musste lernen, damit umzugehen, während mir bereits Kleinkinder dabei einen großen Schritt voraus waren. Denn es geht nicht darum, unter welchen Umständen ich groß geworden bin, sondern vielmehr darum, ob ich dem gewachsen bin.

Welche Tipps hast Du für Studierende, die es auch in die Dominikanische Republik zieht?

Annelie: Für einige, die das Land nur als Urlaubsort kennen und nicht das wahre Leben der Einheimischen, wird es ein Kulturschock sein. Aber ich liebe dieses Land für seine Kultur und Menschen und wenn man sich darauf einlässt, kann man dort die Zeit seines Lebens genießen. Man sollte in der Dominikanischen Republik nicht zu viel im Vorfeld planen und Vieles einfach auf sich zukommen lassen. Ich kann jedenfalls sagen, dass mein Herz dort hängen geblieben ist und ich wieder zurückgehen werde, vielleicht irgendwann für immer.

Für das Gespräch bedankt sich Jacqueline Heß.



Rasenlabyrinth am Benediktushof
(Foto: Erwin Reißmann)

Projekt der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

„Ein Labyrinth ist kein Irrgarten!“

Uta Bittkau, Ergotherapeutin in der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, hat über das Vorschlagswesen ein Projekt ins Leben gerufen: den Bau eines Rasenlabyrinths auf dem Campus. „In den letzten Jahren haben mich Labyrinth immer wieder fasziniert, sodass in mir der Wunsch entstand, ein Labyrinth für Patienten, Mitarbeiter und Besucher anzulegen.“

Ein Labyrinth ist kein Irrgarten! Es gibt nur einen Weg – sozusagen einen verkürzten Pilgerweg. Das Labyrinth ist ein uraltes Menschheitssymbol für das Leben mit einer 3.000-jährigen Tradition. Es bietet Möglichkeiten zur Entspannung, Selbsterfahrung und Orientierungshilfe. Einen solchen Ort der inneren Einkehr und Ruhe wollen wir

schaffen – gerade auf dem Gelände einer Universitätsmedizin. Anfang 2014 fand ich mit Hilfe des Leiters des Zentralen Projektbüros, Stefan Feige, engagierte Mitstreiter: Ute Zeising, Mitarbeiterin des Bereiches Gebäudebetreuung, und Marcus Bursian, Geschäftsführer der Firma Grünland Landschaftsbau GmbH, die seit vielen Jahren die Grünanlagen auf unserem Campus pflegt. Wir fanden uns als ‚Arbeitsgruppe Labyrinth‘ und tragen seitdem gemeinsam die Puzzleteile für die Umsetzung dieser Idee zusammen.“

Der Bau des Rasenlabyrinths wurde im Mai 2014 vom Klinikumsvorstand genehmigt. Das Projekt beinhaltete auch die Beschaffung der finanziellen Mittel. Dazu mussten Kostenvoranschläge eingeholt und Förderanträge gestellt werden. Große Unternehmen

fördern jedoch nur, wenn der Antragsteller eine anerkannte Gemeinnützigkeit vorweisen kann. So unterstützte der noch junge Verein der „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg e.V.“ das Projekt durch seine Zuarbeit. Inzwischen ist der Großteil finanziert.

Die Techniker Krankenkasse Sachsen-Anhalt war von Beginn an begeistert von der Projektidee. Auf gemeinsamen Antrag des FFUMMD e.V. und des Landesverband Sachsen-Anhalt „Angehörige Psychisch Kranker“ e.V. übernahm sie die Hälfte der Kosten im Rahmen der Selbsthilfeprojektförderung. „Unser Gesundheitsreport belegt, dass die Zahl der Fehlertage aufgrund psychischer Erkrankungen in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren stärker angestiegen ist als im Bundesdurchschnitt.“



Die Arbeitsgruppe Labyrinth (v.l.): Ute Zeising, Mitarbeiterin des Bereiches Gebäudebetreuung, Stefan Feige, Leiter des Zentralen Projektbüros, Marcus Bursian, Geschäftsführer der Firma Grünland Landschaftsbau GmbH, und Uta Bittkau, Ergotherapeutin in der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Foto: Melitta Dybiona), Foto rechts: Projektgruppenarbeit klassisches kretisches Labyrinth aus Pappmaché (Foto: privat)



Eine entsprechende Diagnose belastet häufig nicht nur die Patientinnen und Patienten selbst, sondern auch ihre Angehörigen. Daher fördern wir das Rasenlabyrinth und freuen uns, dass es zudem öffentlich zugänglich ist und eine Bereicherung für das Gelände der Uniklinik darstellt“, so Jens Hennicke, Leiter der TK-Landesvertretung Sachsen-Anhalt. Weitere Spenden sind von den Städtischen Werken Magdeburg GmbH & Co. KG, dem Bioladen „Naturata“, dem Landschaftsarchitekturbüro „Ihr Freiraumplaner“ und von einigen Privatpersonen eingegangen. Das Labyrinth wird von der Firma „Grünland“ angelegt und kann voraussichtlich Mitte Mai begangen werden. Der genaue Termin der feierlichen Eröffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben. „Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Unterstützern für die hervorragende Zusammenarbeit“, so Uta Bittkau.

An vielen Orten sind in den letzten Jahren neue Labyrinthe angelegt worden: in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, Klosteranlagen, sogar in Gefängnissen. Auch in Magdeburg gibt es vor dem Westportal des Domes ein Labyrinth nach dem Vorbild der Kathed-

rale von Chartre, die „Grüne Mitte“ in Buckau und ein Weißbuchen-Hecken-Labyrinth in der Hugo-Kükelhaus-Schule in Reform. Zu den jeweiligen Labyrinth-Erbauern bestehen inzwischen gute Kontakte, sodass die Arbeitsgruppe Labyrinth von deren Erfahrungen profitieren kann.

Die Patienten der Psychiatrischen Tagesklinik haben im Rahmen der Ergotherapie bereits Geschichtliches, Inhaltliches und Geografisches zu Labyrinthen erkundet. Sie kennen die griechische Sage des Minotaurus, können Labyrinthe malen und konstruieren, haben kleine Labyrinthe aus Ton, Sand und Erde sowie Pappmaché gebaut und ein Quiz zum Thema erarbeitet. Und natürlich waren sie auch in den realen Magdeburger Labyrinthen unterwegs, um eigene Erfahrungen zu sammeln.

„Bei uns soll ein klassisches kretisches Rasenlabyrinth auf der Grünfläche zwischen Haus 4 und Haus 20a entstehen. Es soll sich unaufdringlich in die Landschaft einfügen und bietet rund ums Jahr viele Gestaltungsmöglichkeiten. Mit sieben Umgängen wird

Der Campus UNIVERSITÄTSKLINIKUM



Der Standort des Rasenlabyrinths

der Durchmesser des Labyrinths 16 Meter und der Weg insgesamt über 200 Meter betragen“, so Projektleiterin Uta Bittkau. Im Eingangsbereich des Hauses 60a, in zwei Glasvitrinen direkt am Infopoint, können Interessierte bereits jetzt eine kleine Ausstellung zum Thema „Im Labyrinth sich selbst entdecken“ besichtigen. Die feierliche Eröffnung ist für den 18. Mai 2016 geplant.

Jacqueline Heß

20. Jahresmitgliederversammlung

Vorstand im Amt bestätigt



Monika Eckert, Horst Eckert, Prof. Dr. Marcell Heim, Hans-Jürgen Prinz, Silke Schulze, Heiko Renhak, Joachim Mehr und Josef Mohr (v.l.), Foto: privat

Auf ihrer Jahresversammlung Ende Februar wählten die Mitglieder des Magdeburger Blutspendefördervereins für die nächste Amtszeit von zwei Jahren den Vorstand, bestehend aus sieben Vorstandsmitgliedern.

Zum Vorsitzenden des Vereins wurde wieder Horst Eckert, Vorstand der Stadtparkasse Magdeburg, gewählt. Ihm zur Seite stehen

Hans-Jürgen Prinz und Monika Eckert als Stellvertreter, Josef Mohr als Schatzmeister, Silke Schulze als Schriftführerin sowie Heiko Renhak und Joachim Mehr als Beisitzer. Der Förderverein für das Blutspendewesen in Magdeburg e.V. wurde 1995 auf Initiative von Institutsdirektor Prof. Dr. Marcell Heim gegründet und unterstützt nach Kräften die Uni-Blutbank in vielen Bereichen. Ob Blumenschmuck im Spenderimbiss, Verlo-

sungsaktionen, Pfannkuchen zum Fasching, Vampir-Shirts für das Laufteam oder Vampir-Tassen – ohne den Blutspendeförderverein wären diese Ideen nicht umsetzbar. Viele erfolgreiche Werbekampagnen zum Thema Blutspende, beispielsweise Plakatwerbung, Zeitungsanzeigen und Verkehrsmittelwerbung wurden in den vergangenen Jahren vom Förderverein organisiert und vor allem auch finanziert.



Sport- und Rehazentrum Magdeburg

- Ambulante Rehabilitation für die Deutsche Rentenversicherung Bund / Mitteldeutschland / Knappschaft und alle Krankenkassen
- Anschlussheilbehandlung (AHB)
- EAP- und ABMR-Verfahren für Berufsgenossenschaften
- Rehabilitationsnachsorge IRENA, Rehasport in Kooperation
- Physikalische Therapie, Krankengymnastik, Ergotherapie, Arbeitsplatzbezogene Therapie, Ernährungsberatung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Präventionskurse, z. B. Autogenes Training, Nordic Walking, Rückenschule, Progressive Muskelrelaxation
- Professionelles Fitnessstraining
- Analysegestütztes Medizinisches Wirbelsäulentraining



Sport- und Rehazentrum Magdeburg

Bahrendorfer Straße 19-20
39112 Magdeburg

Tel. 0391 6626880
Fax 0391 66268857

info@rehazentrum-magdeburg.de
www.rehazentrum-magdeburg.de



/// Kongressorganisation — Full-Service-Partner für Ihre Tagungen und Kongresse

/// Vermittlung von Locations, Hotelkontingenten & Dienstleistern

/// Online-Teilnehmermanagementsystem für Registrierung, Hotels und Rahmenprogramme

/// Unterstützung bei der Bewerbung Ihrer Veranstaltungen sowie PR und Öffentlichkeitsarbeit

/// Rahmenprogramme — Tagesausflüge — Aktivprogramme

/// Kongresstickets für den ÖPNV in Magdeburg und die Deutsche Bahn

/// Kostengünstige Bereitstellung von Tagungsmappen, Infoständen, Give-aways und Souvenirs

/// Locationfinder für Magdeburg
www.magdeburg-kongress.de

Ihr Kongressbüro — Telefon +49 391 83 80 133
www.magdeburg-kongress.de



Verband aus Hotellerie, Special Locations, Wissenschaft und Dienstleistern



Zuversichtlich und voller Ideen: die Mitglieder des FFUMMD e.V. (Foto: Melitta Dybiona)

Verein „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg e.V.“

Jahreshauptversammlung mit Visionen

Der im November 2014 gegründete Förderverein hat nach dem ersten abgeschlossenen Geschäftsjahr 2015 nun Rechenschaft vor seinen Mitgliedern abgelegt. Mit Blick auf Aktionen, Förderprojekte und erste finanzielle Erfolge zieht der Vorstand eine positive Bilanz.

Am 18. Februar 2016 trafen sich die „Freunde und Förderer der UMMD“ zu ihrer ersten Jahreshauptversammlung. Der Vorstandsvorsitzende, Professor Dr. Hans Lippert, informierte über die Entwicklung der Mitgliederzahlen, über erfolgreiche Aktionen zur Einwerbung von Spendengeldern und über die wachsende Außenwahrnehmung des Vereins und die daraus resultierenden Spenden.

Highlight der Vereinsarbeit in 2015 war natürlich das erste Förderprojekt „Rollstühle am InfoPoint Haus 60a“: Mit dieser Anschaffung können gehbeeinträchtigte Patienten durch ihre Angehörigen zur Aufnahme bzw. in die Ambulanz gebracht werden. Bereits ein halbes Jahr nach Vereinsgründung konnte dieses Projekt durch Unterstützung unseres Fördermitglieds Magdeburger Orthopädie-Technik GmbH umgesetzt werden.

Durch die Aktionen „Catering zur Langen Nacht der Wissenschaft“ und dem „Kunstkalender 2016“ konnten mit viel Engagement der Mitglieder ebenfalls Fördergelder akquiriert werden. Für den Kunstkalender hatten wir sogar eine breite Unterstützung aus der Belegschaft.

Mitglieder, insgesamt: 39
davon Fördermitglieder: 6

Aktionen und Projekte 2016

- 21. April: Catering zum Fahrradaktionstag
- 18. Mai: Feierliche Eröffnung des Rasenlabyrinths
- 21. Mai: Catering zur Langen Nacht der Wissenschaft
- 22. Mai: Veranstalter eines Benefizkonzertes zugunsten der KHAE
- August: Vorbereitung des Kunstkalenders 2017

Kontakt

E-Mail: FFUMMD@med.ovgu.de
Internet: www.FFUMMD.ovgu.de
Stefan Feige, Tel. 0391/67 13760.

Der steigende Bekanntheitsgrad des Fördervereins führte auch zu zweckgebundenen Spenden wie im Fall des Allee-Centers Magdeburg. Die Center-Managerin Margaret Stange-Gläsener überreichte einen Spendenscheck für das künftige Herzzentrum. Das Geld liegt nun bereit für den Einsatz.

Eine weitere Form der Unterstützung gewährte der Förderverein dem Projekt „Rasenlabyrinth“. Hier hat der FFUMMD als gemeinnütziger Verein bei der Einwerbung von Projektgeldern geholfen. Auch hier steht nun zweckgebundenes Budget zur Verfügung. Für 2016 gibt es bereits einige feste Ter-



mine (siehe Infokasten) und Projektideen. So entstand während einer Begegnung des Vereinsvorstandes mit der Kaufmännischen Direktorin, Dr. Kerstin Stachel, die Idee, gemeinsam an einem Projekt „Gesunde Ernährung“ zu arbeiten.

Des Weiteren möchte sich der Verein um die unebene Fahrbahndecke der Kfz-Einfahrt kümmern. Dieser Straßenabschnitt ist im Besitz der Stadt, sein Zustand jedoch kein gutes Aushängeschild für uns. Und schließlich will der FFUMMD in diesem Jahr damit beginnen, die Mitarbeiter-Wertschätzung zu unterstützen.

Ein gutes Drittel der Vereinsmitglieder waren zur Jahreshauptversammlung gekommen, darunter auch Matthias Küster als Vertreter des Fördermitglieds MOT GmbH sowie Dr. Henning Friebel, ehemaliger Referent des Ärztlichen Direktors und langjähriger Mitarbeiter unseres Hauses. Wir freuen uns über die bisher gewachsenen Strukturen, die bereits ein gutes Arbeiten ermöglichen. Gerne sind wir für Anregungen, Ideen und Projekte offen und freuen uns ebenso über engagierte neue Mitglieder.

Stefan Feige

Spender dringend gesucht!

Thrombozytenspenden – wie funktioniert das?

Zur Versorgung der Patienten unseres Universitätsklinikums mit Blutprodukten suchen Institutsdirektor Prof. Dr. Heim und sein Team nicht nur Blut- und Plasmaspender, sondern auch dringend Thrombozytenspender.

Thrombozyten sind die kleinsten Zellen des Blutes und werden im Knochenmark gebildet. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Blutgerinnung. Kommt es zu einer Verletzung der Gefäßwand, werden die Thrombozyten durch chemische Stoffe aus der Gefäßwand aktiviert, bleiben an der Gefäßwand kleben und „verstopfen“ das entstandene Loch. Ein Mangel an funktionsfähigen Thrombozyten kann zu schweren, auch lebensbedrohlichen Blutungen führen. Thrombozytenkonzentrate werden z. B. bei schweren Blutungen und bei der Behandlung von Leukämien eingesetzt.

Der Ablauf einer Thrombozytenspende ist ähnlich einer normalen Blutspende. Nach der Anmeldung erfolgen im Labor die Messung der Körpertemperatur sowie die Probenentnahme für ein Blutbild. Anschließend wird der Fragebogen ausgefüllt und bei der nachfolgenden ärztlichen Untersuchung ausgewertet. Anlässlich der ersten bzw. bei jeder 10. Thrombozytenspende ist eine spezielle Eignungsuntersuchung erforderlich. Die Thrombozytenspende erfolgt in einem maschinellen Spendeverfahren. Das Blut wird aus der Armvene entnommen und unter dem Zusatz von gerinnungshemmenden



Marc Thiel bei der Thrombozytenspende mit Schwester Petra Müller-Schulze (Foto: Silke Schulze)

Mitteln einem Zellseparator zugeführt. Die für Transfusionszwecke benötigten Blutplättchen werden entnommen und die restlichen Blutbestandteile fließen über die Armvene zurück zum Spender/zur Spenderin. Für den gesamten Ablauf einer Thrombozytenspende sollten ca. 1,5 Stunden Zeit eingeplant werden.

Der Körper bildet Thrombozyten sehr viel schneller wieder nach, als z. B. die roten Blutkörperchen. Deshalb können Thrombozyten häufiger, maximal jedoch 26 Mal im Jahr gespendet werden. Thrombozytenkonzentrate haben nur eine begrenzte Lagerfähigkeit

von vier Tagen und werden überwiegend in den Vormittagsstunden und nur mit konkreter Terminvereinbarung bzw. nach Bedarf hergestellt.

Silke Schulze

Für weitere Fragen bzw. zur Vereinbarung eines Spende-Termins wenden Sie sich bitte direkt an die Spenderanmeldung der Uni-Blutbank, zu erreichen unter 0391/ 67 13939 oder 67 13718 bzw. per E-Mail unter transmed@ovgu.de.

Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe

Spendenaktion für eine Hebammenschülerin in Not

In unserem Schulturnus Ende Februar erhielten wir von unseren Lehrern die traurige Mitteilung, welches Schicksal unserer Mitschülerin aus der Hebammenklasse und ihrer Familie widerfahren war.

Durch einen Wohnungsbrand verlor die junge Familie mit drei kleinen Kindern ihr Zuhause und sie standen über Nacht vor dem Nichts. Glücklicherweise überlebten alle Familienmitglieder, wenn auch mehr oder weniger

verletzt, dieses schreckliche Ereignis. Weiter kommt hinzu, dass die Hebammenschülerin zurzeit eigentlich ihre ganze Kraft für die Prüfungsvorbereitung benötigt. Ergriffen von dieser Tragödie stand für uns sofort fest, dass wir helfen müssen und organisierten einen Kuchenbasar.

Dank der vielen Naschkatzen an unserer Schule war der Kuchen bereits in den ersten zwölf Minuten der Pause komplett ausverkauft und wir schafften es nicht einmal,



Hebammenschülerinnen der Klasse H 2015 in Aktion beim Kuchenbasar (Foto: Cordula Ahrendt)

während des Verkaufs ein Foto zu machen. Den Erlös gaben wir freudestrahlend in unserem Sekretariat ab. Dort stand bereits eine Spendendose. Auch die Hebammenklasse des ersten Ausbildungsjahres konnte in ihrem Schulturnus den gleichen Erfolg mit einem Kuchenbasar erzielen. Ist es auch nur der bekannte Tropfen auf dem heißen Stein, so sind wir jedoch sehr glücklich, unserer Mitschülerin und ihrer Familie eine kleine Freude bereitet zu haben.

Toll war es auch mitanzusehen, wie sich die Spendendose weiter mit Geldern von Mitarbeitern des Ausbildungszentrums und der Universitätsfrauenklinik füllte.

Im Namen aller Mitarbeiter und Auszubildenden wünschen wir unserer Mitschülerin und ihrer Familie auf diesem Wege alles erdenklich Gute für die Zukunft und auch viel Erfolg für die bevorstehende Prüfung.

„Man wird nie vergessen, was einem widerfahren ist, aber man muss nach vorne schauen und es genießen, Menschen an seiner Seite zu haben.“

nach „W Juliet“ von Emura“

Britta Annecke,
Schülerin K 2014b,

Schülerinnen und Schüler der Gesundheits- und Krankenpflege, Klasse K 2014b (Foto: AZG)



Ein großes Dankeschön!

Ich möchte mich auf diesem Wege sehr herzlich bei allen Auszubildenden, Lehrern, Praxisanleitern und Schulassistentinnen des AZG sowie allen Hebammen, Pflegekräften und Ärzten der Universitätsfrauenklinik für ihr Mitgefühl und die Spenden zugunsten meiner Familie bedanken. Diese Aktion hat mich sehr berührt und war eine große Hilfe. So blicke ich optimistisch in die Zukunft und einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss entgegen.

J. St., Hebammenschülerin aus der H 2013

Der Akademische Chor „Ligamentum Vocale“ – Ein Semesterrückblick

Im Oktober 2015 startete der Chor „Ligamentum Vocale“ das zweite Mal unter der Leitung von Stefan Gericke, Sänger und Chorleiter aus Magdeburg, in ein neues Semester. Der Spaß am gemeinsamen Musizieren auf dem Campus und Auftritte auf hohem Niveau sind das Ziel der gut 20 Sängerinnen und Sänger.

Lust auf Chorsingen?

Die Proben finden jeden Montag um 16.30 Uhr im Zentralen Hörsaal statt und stehen jedem Mitarbeiter der Uniklinik, der Medizinischen Fakultät sowie jedem Studenten der OVGU offen! E-Mail: info@fmmmd.de, Internet: www.medizinerchor.ovgu.de

Der Chor „Ligamentum Vocale“ ist ein Projekt des Fördervereins Medizinistudierender Magdeburg e.V. und wird von der Medizinischen Fakultät umfangreich unterstützt. Hierfür möchten sich alle Mitglieder herzlich bedanken!

Konstantin Schlaaff

Zusammen mit der Medizinischen Zentralbibliothek konnte in guter Tradition erneut ein literarisch-musikalischer Abend gestaltet werden. Unter dem Motto *About Love* trug Manuela Röhner – Leiterin der MZB – Gedichte vor und der Chor (Foto) sorgte für den musikalischen Rahmen. Den Höhepunkt bildeten mehrere Weihnachtskonzerte: Das traditionelle Stationssingen, das dieses Mal Premiere in der Universitätsfrauenklinik hatte, sowie Auftritte auf Einladung im wiedereröffneten Ravelin und ein Benefizkonzert zu Gunsten des Kinderförderwerks in der Kirche St. Sebastian in Lemsdorf.



Frauentag in der Uni-Frauenklinik

Mit einer netten Geste überraschte Redakteur Guido Hensch von MDR1 Radio Sachsen-Anhalt am 8. März 2016 die Mitarbeiterinnen und Patientinnen in der Uni-Frauenklinik. Er gratulierte zum Frauentag – einem Tag, an dem viele Männer ihre Anerkennung gegenüber ihren Partnerinnen oder Kolleginnen mit Blumen, Pralinen und anderen Nettigkeiten zum Ausdruck bringen. Die Damen konnten sich über rote Rosen freuen und waren allesamt von dieser Aufmerksamkeit sehr angetan.



Das Team der Wochenstation der UFK möchte sich hiermit ganz herzlich für diese tolle Aktion bedanken.

Magdeburger werben für eine sympathische Stadt

Magdeburg ist eine tolle Stadt mit viel Potential, großartigen Sehenswürdigkeiten, zahlreichen kulturellen Möglichkeiten und Freizeitangeboten.

Doch um nach außen einen sympathischen Gesamteindruck zu hinterlassen, braucht es vor allem den Rückhalt der Menschen, die in dieser Stadt leben.

Mit der Aktion „Magdeburg lächelt dich an“ ist jeder Bewohner der Stadt angesprochen, mit seinem Lächeln seine Sympathie gegen-

Im Internet (www.magdeburg-laechelt.de) wächst derzeit ein **Magdeburger Gesicht aus Tausenden lächelnden Elbestädtern.**

über seiner Heimatstadt zum Ausdruck zu bringen.

Vom 17. bis 19. April 2016 findet eine internationale Großveranstaltung in Magdeburg statt: der Germany Travel Mart™ (GTM). Zu diesem Ereignis, das weltweit Beachtung

finden wird, soll ein riesiges Mosaik mit tausenden lächelnden Elbestädtern erzeugt werden, das zu diesem Kongress im Stadtbild und im Internet präsent sein wird.

Möchten Sie bei dieser Aktion auch mitmachen? Dann laden Sie Ihr „schönstes Lächeln“ auf der Website www.magdeburg-laechelt.de hoch. Mit dieser Botschaft zeigen wir, dass Magdeburg eine sympathische Stadt mit Herz ist.



Wissen und Fortschritt für Ihre Gesundheit

Als eines der größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt mit 4.600 Beschäftigten in der Krankenversorgung, Lehre und Forschung sowie mehr als 1.600 Studie-

magdeburg lächelt dich an 

Das Team des Uniklinikums **lächelt dich an...**

renden und Auszubildenden ist die Universitätsmedizin Magdeburg jedes Jahr Gastgeber zahlreicher Kongresse und vieler anderer Veranstaltungen. Unsere nationalen und internationalen Besucher und Partner sind beeindruckt und begeistert, wenn sie Magdeburg kennenlernen – von der Vielfalt der Elbe-

stadt mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten und auch der Freundlichkeit der Menschen.

Dieses sympathische Image möchten wir, das sind Ärzte, Wissenschaftler, Studierende, Pflege-, Service- und Verwaltungsmitarbeiter aus über 40 Nationen, durch die Beteiligung an der Aktion „Magdeburg lächelt dich an“ sehr gern unterstützen und weit nach außen tragen: **Denn ein Besuch in Magdeburg lohnt sich!**

sendet euer smileyselfie

Perlen der Kammermusik

Am Sonntag, dem 22. Mai 2016, veranstaltet der Verein „Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg“ e.V. ein Benefizkonzert für die Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie. Das Konzert findet im Gartensaal des Gesellschaftshauses Magdeburg statt und beginnt um 16.00 Uhr. Der Eintritt ist frei, um eine Spende für die Klinik wird im Anschluss an das Konzert gebeten.

Ideengeber für das Konzert ist der Magdeburger Pianist Hermann Müller, der vor einiger Zeit selbst Patient der Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie war. Musikfreunden der Universität ist Hermann Müller kein Unbekannter. Maßgeblich setzte er sich für den Aufbau des 1994 an der damaligen Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften gegründeten Instituts für Musik ein, bevor es später im Zuge von

Hochschulstrukturreformen nach Halle verlagert wurde. Er und seine musikalischen Mitstreiter, die Mezzosopranistin Undine Dreißig und das Philharmonische Streichquartett Magdeburg mit Yoichi Yamashita, Marco Reiss, Ingo Fritz und Marcel Körner, werden sich mit ihrem neuen Programm „Perlen der Kammermusik“ vorstellen. Zu hören sein werden herausragende Kammermusikwerke von W. A. Mozart (Klavierquartett g-Moll) und Robert Schumann (Klavierquintett Es-Dur) sowie berühmte Lieder von Franz Schubert (u.a. „Die Forelle“ und „Ave Maria“).



**Kammersängerin
Undine Dreißig,
Philharmonisches
Streichquartett
Magdeburg, Hermann
Müller, Pianist und
Hochschullehrer (v.l.),
Fotos: privat**

**Kontakt:
Hermann Müller
Tel. 03 91 /
5 43 54 59
E-Mail: contact@hermann-mueller.net**

Anzeige



Hier bin ich zu Hause

In Ruhe älter werden und das Leben genießen. Sicher sein, aber nicht beaufsichtigt werden. Eigene Interessen pflegen und trotzdem in harmonischer Gemeinschaft leben: Dafür steht die Residenz Sonnenhof im Ortskern von Barleben.



**Ideale Alternative zum Hotel:
jetzt auch Gästewohnungen**

Telefon 039203 73112
www.residenz-sonnenhof.de



Residenz Sonnenhof • Breiteweg 123 • 39179 Barleben

Impressum

UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:

www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin: Kornelia Preuß-Suske

Titelfoto: Auch auf dem Campus der Universitätsmedizin wird es nun im Frühling wieder bunter. Bald zeigen sich auch die Bäume in der Eingangsallee in herrlicher Pracht und laden Besucher und Patienten bei Sonnenschein zum Verweilen auf den Bänken ein. (Archivfoto 2015: Elke Lindner), Beitrag Seite 4

Zur Bezeichnung von Personen oder Berufsgruppen wird in den Texten teilweise nur die männliche Form verwendet. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden nicht in jedem Fall beide Formen angewendet.

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 6 71 51 62 • Fax: 03 91 / 6 71 51 59
e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>
ISSN 14 35-117x

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
6. Mai 2016

Satz, Layout und Druck:

Harzdruckerei GmbH • 38855 Wernigerode
Tel.: 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint 6x im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.





TRACHEOSTOMAVERSORGUNG

EINFACH. IMMER. BESSER.


Bester Service im Versorgungs- und Entlassungsmanagement für tracheotomierte und laryngektomierte Patienten.
Das ist unser täglicher Anspruch und unser Versprechen an jeden Patienten.

mamedis GmbH
Humboldtstr. 16 • 39112 Magdeburg
Tel.: 0391-72 76 42 46

Nutzen Sie jeden Montag von 10:00 bis 16:00 Uhr unsere logopädische und fachpflegerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige in unserem Beratungszentrum in der Humboldtstraße in Magdeburg.



WZ 16/02-024



**WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN**



Dank Reha Ins Leben zurückkehren.
Wieder aktiv sein.

Rehabilitationsklinik Bad Salzellen
Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie

D-39218 Schönebeck/Elbe
Telefon: +49 (0) 3928 718-0

www.rehaklinik-bad-salzellen.de

Ein Stück Leben.



Einfach gut aussehen...



Unsere Angebote für Sie:

Ammoniakfreie Farben & Strähnen, sanfte Graureduzierung (auch für unsere Herren), Tönungen, neueste Farben für Ihr Haar, kompetente Beratung durch erfahrene Friseure und vieles mehr...

Salon Leipziger Straße 45, Telefon: 0391 / 6106002

Öffnungszeiten: Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr, Sa 8.00 - 12.30 Uhr

zu erreichen über UNI-Klinik Ausgang Brenneckestraße oder Haupteingang / Leipziger Straße, Haltestelle direkt vor dem Salon Leipziger Straße

Salon Lutherstraße 23, MD-Sudenburg, Telefon: 0391 / 6224183

Öffnungszeiten: Di - Fr 9.00 - 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Dienstags

Pasta-Day

jedes Pastagericht

6,20€

Käse überbacken zzgl. 1,50€

Mittagsdeal

11:00-14:00 Uhr Mo-Fr

jeder Croc Klassiker

6,00€

mit 0,5l Softdrink

nur **1,00€** mehr! zzgl. 0,50€

Ihr Bringdienst
Magdeburg ☎ 6366555

Ihr Bistro
Kirschweg 8



Onlinebestellung & Karte

Croc-o-Deal.de

Tel. 0391-6366555

Coupon

1€

einlösbar ab 10,00€ Mindestbestellwert.
Pro Bestellung nur 1 Coupon gültig, vor-
Nicht kombinierbar
mit anderen Angeboten oder Coupons
vor der Bestellung bekannt geben.

Coupon

2€

einlösbar ab 20,00€ Mindestbestellwert.
Pro Bestellung nur 1 Coupon gültig, vor-
Nicht kombinierbar
mit anderen Angeboten oder Coupons
vor der Bestellung bekannt geben.



weitere Tel. 0391-6628877, Fax 0391-6260933, Mindestbestellwert ab 7,00€ sowie Anfahrtskosten ab 1,00€ Öffnungszeiten: So-Do 11-22 Uhr & Fr-Sa 11-23 Uhr, ein Unternehmen der Elbe-Gastro-Konzept UG

Bauprojekt »Stadthäuser Lindenhof«

**1. Bauabschnitt verkauft!
Start für den 2. Bau-
abschnitt ist erfolgt!**



- schlüsselfertig
- ca. 185 m² Wohnfläche
- große Dachterrasse, wahlweise West- oder Ostseite
- KfW Effizienzhaus 70
- Fenster mit Rolläden (elektr.)
- Fußbodenheizung
- bodengleiche Dusche
- Fliesen bzw. Parkettboden
- kurzfristig bezugsfertig
- kleiner Garten, Terrasse
- Stellplätze

Musterhausbesichtigung
jederzeit nach Absprache
Telefon: 0391-59767770

Exposé und Terminvereinbarung unter

Dr. Sporkenbach Baukonzept GmbH • Im Elbbahnhof 47 • 39104 Magdeburg

Telefon: 0391-59767770

www.sporkenbach-baukonzept.de • info@sporkenbach-baukonzept.de

SPORKENBACH
BAUKONZEPT



MEDIAN Kliniken



Ihre regionalen Partner für die Rehabilitation

Neurologische Rehabilitation

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg MEDIAN Klinikum Flechtingen

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer

- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der BAR)
- Beatmungsplätze
- Anschlussheilbehandlungen
- Stationäre Heilverfahren
- Medizinisch-berufliche Rehabilitation
- Ganztägig ambulante Reha

Besondere Kompetenzen:

- Spezialstationen für Intensivmedizin inkl. Beatmung, Aphasie, Neurokognition, Borreliose
- Spezial-Reha-Programme für Patienten mit MS, Morbus Parkinson, Wachkoma
- Kompetenzzentrum Aphasie Sachsen-Anhalt und Zentrum für neurologisch bedingte Schluckstörungen
- Anerkennung der gesetzlichen Unfallversicherungsträger

Kardiologische und pneumologische Rehabilitation

MEDIAN Klinikum Flechtingen

Chefarzt: Dr. med. Per Otto Schüller

- Rehabilitationsangebote für das gesamte Spektrum der Herz-Kreislauf- und Gefäßerkrankungen (z. B. Zustand nach Herzinfarkt, Bypass-Operation, Herzklappenersatz)
- Atemwegserkrankungen (Pneumologie)



MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg
Gustav-Ricker-Straße 4
39120 Magdeburg
Telefon 03 91 / 610-0
kontakt.nrzmagdeburg@median-kliniken.de



MEDIAN Klinikum Flechtingen
Parkstraße
39345 Flechtingen
Telefon 03 90 54 / 82-0
kontakt.flechtingen@median-kliniken.de